

# HEIMAT WESTFALEN

telsteinzeit



Jungsteinzeit

Ausgabe 4 / 2019

**HEIMAT UND SCHULE –  
REGIONALES PÄDAGOGISCH NUTZEN**

# INHALT

- 3 Editorial**  
**HEIMAT UND SCHULE – REGIONALES PÄDAGOGISCH NUTZEN**
- 4 DÖRTHE GRUTTMANN**  
Regionales Lernen in der Migrationsgesellschaft –  
Heimat als Lernangebot für die Schule –  
Eine Tagung in Kooperation mit Bildungspartner NRW
- 12 RAINER OHLIGER**  
Heimat in der Migrationsgesellschaft –  
Eine Zukunftsperspektive für die Bildungsarbeit mit Schulen
- 20 FRANZISKA HACKENES UND MARKUS KÖSTER**  
Pädagogische Landkarte – Das Internetportal für  
außerschulische Lernorte in NRW – Heimatvereine  
als außerschulische Lernorte etablieren
- 24 MANFRED GRÖMPING UND THOMAS SCHLÜTER**  
Best Practice: Funktionierende Kooperation von Schulen  
und Heimatvereinen in Raesfeld und Erle
- 28 JUNGES ENGAGEMENT**  
Justus Rose – Ortsheimatpfleger in Bestwig
- MEINE HEIMAT WESTFALEN**
- 30 Hans-Jürgen Friedrichs, Hochsauerlandkreis**
- AUS GESCHÄFTSSTELLE UND GREMIEN**
- 31** Einladung zum Westfalentag nach Hattingen  
**32** BHU-Jahrestagung beim Westfälischen Heimatbund zu Gast  
**34** WHB unterzeichnet Resolution „Haltung zeigen für die  
Heimat“
- SERVICEBÜRO WHB**
- 36** Projekt Kulturstrolche bringt Grundschüler mit lokalen  
Kultureinrichtungen, Heimatvereinen und freien Künstlern  
zusammen  
**38** Das Institut für vergleichende Städtegeschichte in  
Münster – Serviceangebote für die lokale Geschichtsarbeit
- WHB-Projekte**
- 42** Eine neue Heimat für das Bildarchiv des Westfälischen  
Heimatbundes – Volkskundliche Kommission übernimmt  
Fotosammlung
- WANDERN IM MÜNSTERLAND**
- 43** Neuer Wander- und Radweg MAX am Max-Clemens-Kanal  
eröffnet
- WHB-SEMINARE**
- 44** Aktuelle Fortbildungen des WHB
- NEUE MITGLIEDER IM WHB**
- 45** Heimat- und Geschichtsverein für Beckum und die Beckumer  
Berge e. V.
- ENGAGIERT VOR ORT**
- 46** Heimatmacher-Praxisbeispiele aus Ihrer Arbeit
- TAGUNGEN UND VERANSTALTUNGEN**
- 50** KULTUR.MACHT.HEIMATen. Heimat als kulturpolitische  
Herausforderung – 10. Kulturpolitischer Bundeskongress  
vom 27.-28. Juni 2019 in Berlin  
**51** Rückblick auf den Kreisheimattag Gütersloh in Marienfeld  
am 11. Mai 2019
- NACHRICHTEN UND NOTIZEN**
- 52** 100 Jahre Niederdeutsche Bühne am Theater Münster  
**53** Engagierte Arbeitsgemeinschaft erforscht seit 1986  
Geschichte des Hattinger Bergbaus
- PREISE UND AUSSCHREIBUNGEN**
- 54** Übersicht zu Fördermitteln für Museen – LWL-Museums-  
amt für Westfalen stellt Download zur Verfügung
- DANK UND ANERKENNUNG**
- 55** Nachruf Magdalena Padberg
- NEUERSCHEINUNGEN**
- 56** Gesammeltes Allerlei off Borbijer Bladd (und auf Hochdeutsch!)  
**56** Die Soziale Marktwirtschaft – Made in Vreden  
**57** Spökenkieker  
**57** ORTEN. Auf der Suche nach Heimat (DVD und Begleitheft)
- BUCHBESPRECHUNGEN**
- 58** Sakrale Kunst in Rietberg

HEIMAT WESTFALEN ISSN 2569-2178 / 32. Jahrgang, Ausgabe 4/2019

Herausgeber: Westfälischer Heimatbund e. V. · Kaiser-Wilhelm-Ring 3 · 48145 Münster.

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Dr. Silke Eilers

Telefon: 0251 203810 - 0 · Fax: 0251 203810 - 29

E-Mail: whb@whb.nrw · Internet: www.whb.nrw

Schriftleitung: Dr. Silke Eilers

Redaktion: Dr. Silke Eilers, Dörthe Gruttmann, Frauke Hoffschulte, Christiane Liedtke, Sarah Pfeil

Layout: Gaby Bonn, Münster

Druck: Griebisch & Rochol Druck GmbH, Hamm

Für namentlich gezeichnete Beiträge sind die Verfasser persönlich verantwortlich.

Diese Zeitschrift erscheint im Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember.

**Titelbild:** Schüler erarbeiten sich die Inhalte der lokalgeschichtlichen Dauerausstellung  
in der St.-Sebastian-Schule in Raesfeld.

Foto/ Manfred Grömping



Gefördert von:



Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

# EDITORIAL

*Liebe Leserinnen und Leser,*

**D**er Erhalt, die Vermittlung und Entwicklung regionaler Kultur und Natur – das sind gesellschaftsrelevante Themen und zugleich wertvolle pädagogische Zielsetzungen.

Die Relevanz der Begegnung mit authentischen Objekten und Orten ist von Pädagogen bereits vor Jahrhunderten erkannt worden. Die Auseinandersetzung mit regionaler Natur, Kultur und Geschichte befähigt zu persönlichem Erkenntnisgewinn durch eigenes Erleben.

Oft verfügen Heimatakteurinnen und -akteure bereits über attraktive außerschulische Lernangebote, die durch Vielfalt der Methoden und Zugangsweisen bei jungen Menschen Interesse wecken und Aufnahmebereitschaft fördern können. Sie verhelfen zu unmittelbaren Erfahrungen, die nicht durch den Wissenstransfer durch Lehrkräfte, Schulbücher oder das Internet ersetzt werden können. Wie können Heimatvereine und Heimatpfleger mit Kitas und Schulen sinnvoll kooperieren? Welchen Stellenwert hat Heimat überhaupt im Schulunterricht, und wie kann dem Thema gegebenenfalls mehr Raum und Bedeutung gegeben werden? Auch dies sind Anknüpfungspunkte für den WHB in seinem Jahresschwerpunkt „Heimat für Kinder und Jugendliche“.

In der vierten Ausgabe der Heimat Westfalen steht dementsprechend die Verbindung von Heimat und Schule im Fokus. In einer gemeinsamen Tagung in Hamm haben Bildungspartner NRW und WHB regionales Lernen in der Migrationsgesellschaft in den Blick genommen. Ergänzend zum Bericht von Historikerin Dörthe Gruttmann beleuchtet Rainer Ohliger, ebenfalls Historiker und Sozialwissenschaftler, die Anschlussfähigkeit von Heimat für schulische Kontexte. Das breite Spektrum außerschulischer Lernorte verdeutlicht das Internetportal Pädagogische Landkarte NRW.

In unseren Rubriken wird unter anderem das Projekt Kulturstrolche, das Begegnungen zwischen Kindern und Kultur schafft, vorgestellt. Zudem werden die Serviceangebote des Instituts für vergleichende Städtegeschichte von Dr. Angelika Lampen veranschaulicht.

Besonders hinweisen möchte ich noch auf die Resolution „Haltung zeigen für die Heimat“, die der WHB gemeinsam mit dem BHU und seinen weiteren Landesverbänden Anfang Juli verabschiedet hat. Heimat beruht auf der gesellschaftlichen Teilhabe vieler. Ich danke Ihnen in diesem Zusammenhang für Ihr vielfältiges ehrenamtliches Engagement, mit welchem Sie einen wesentlichen Beitrag für das soziale Miteinander und die Lebensqualität vor Ort leisten. Lassen Sie uns weiterhin gemeinsam Heimat weltoffen und zukunftsgerichtet gestalten!

Herzliche Grüße

Ihre Dr. Silke Eilers  
Geschäftsführerin des WHB



Foto/ Greta Schüttemeyer

Foto/ WavebreakMediaMicro – stock.adobe.com

**REGIONALES LERNEN IN DER MIGRATIONS-  
GESELLSCHAFT – HEIMAT ALS LERNANGEBOT  
FÜR DIE SCHULE**

**EINE TAGUNG IN KOOPERATION MIT BILDUNGSPARTNER NRW**

**VON DÖRTHE GRUTTMANN**

**D**as diesjährige WHB-Themenjahr „Heimat für Kinder und Jugendliche“ setzt sich damit auseinander, was Heimat für junge Menschen aktuell bedeutet und wie man sie dabei unterstützen kann, sich Heimat zu erschließen und diese aktiv mitzugestalten. Um Antworten hierauf zu finden, realisiert der WHB in 2019 etliche Veranstaltungen in Kooperation mit kompetenten Partnern. Über die dreiteilige Tagungsreihe in Kooperation mit der Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“, auf der ehrenamtliche Projekte für Kinder und Jugendliche vorgestellt werden, berichteten wir beispielsweise bereits in unserer vorherigen Ausgabe.

Thematisch enger gefasst war die Tagung, die der WHB gemeinsam mit Bildungspartner NRW am 5. Juni im Gustav-Lübcke-Museum in Hamm durchführte. Hier gingen Referenten und Teilnehmende der Frage nach, wie Angebote von ehrenamtlichen Akteurinnen und Akteuren gestaltet sein sollten, damit sie von Schulen nachgefragt werden. Wie können wir Schülerinnen und Schülern ihr Lebensumfeld nahebringen und auf welche Weise kann regionales Lernen in unserer von Migration geprägten Gesellschaft funktionieren?

In ihrer Begrüßung thematisierte die Leiterin der Abteilung Stadtgeschichte des Gustav-Lübcke-Museums, Dr. Maria Perrefort, den emotional aufgeladenen Heimatbegriff, der durch ein dynamisches Konzept geprägt sein sollte, welches viele – individuell unterschiedene – Heimaten zulässt. Dazu passe auch die Stadt- und regionalgeschichtliche Ausstellung des Gustav-Lübcke-Museums – als ein Entwurf zur Heimatgeschichte – die vielfältig sei und einen großen Zeitraum abdecke, so Perrefort.

### **VIelfALT IN DER HEIMAT – ERÖFFNUNGSGESPRÄCH**

Dr. Silke Eilers, Geschäftsführerin des WHB, griff in ihrer Begrüßung die Worte Perreforts in Bezug auf den Heimatbegriff auf und verwies darauf, dass Heimat etwas Dynamisches, in steter Veränderung Begriffenes sei, das sich durch Austausch wandle. Heimat werde aktiv gestaltet und sei eine Einladung für jene, die zu uns kommen. „Regionales Lernen ermöglicht Zugänge zur Welt



**Die Teilnehmer des Eröffnungsgespräches**

Foto/ Andreas Weinhold/ Bildungspartner NRW

und vermittelt Einblicke in die Geschichte der Orte und Landschaften, zugleich in gegenwärtige Herausforderungen. Es kann Verständnis für die Vielfalt von Kultur und Gesellschaft wecken“, so Eilers. Viele außerschuli-

*„Wie können wir Schülerinnen und Schülern ihr Lebensumfeld nahebringen und auf welche Weise kann regionales Lernen in unserer von Migration geprägten Gesellschaft funktionieren?“*

sche Lernorte und Heimatakteure böten bereits Angebote des regionalen Lernens. Es sei das Ziel von WHB und Bildungspartner NRW, Lehrkräften und Heimataktiven Impulse für eine gemeinsame Arbeit zu geben. Dabei stünden Fragen im Fokus wie zum Beispiel: Wie sollten Lernangebote beschaffen sein, um junge Menschen zu erreichen? Wie sind diese gerade auch in unserer Migrationsgesellschaft anschlussfähig? Wie kann die Migrationsgeschichte der Regionen ebenfalls in regionales Lernen einbezogen werden?

An dem von Eilers anschließend moderierten Eröffnungsgespräch nahmen Prof. Dr. Markus Köster, Leiter des LWL-Medienzentrums für Westfalen sowie stellvertretender Leiter von Bildungspartner NRW, Michael Eckhoff, Stadtheimatpfleger von Hagen, Vorsitzender des Hagener Heimatbundes e. V. und Pressesprecher des Hasper Heimat und Brauchtum-Vereins von 1861 e. V., Gerda Küper, Lehrerin an der Hermann-Leeser-Realschule in Dülmen sowie die Schülerin Preyanka Chuntharakannan vom Märkischen Gymnasium in Hamm teil. Hierbei ging es darum, sich dem Thema Heimat für Schülerinnen und Schüler aus unterschiedlichen Positionen zu nähern und dessen Rolle im Schulbereich zu beleuchten.



**Lernen im Nahraum: Kindern lernen heimische Pflanzen auf der „Zechen -Safari“ im LWL-Industriemuseum Zeche Nachtigall in Witten kennen.**

*Foto/ Stephan Sagurna © LWL-Medienzentrum für Westfalen*

Markus Köster stellte aus seinem Arbeitsfeld das Konzept der Bildungspartnerschaften vor und erläuterte, in welchen Bereichen bereits derartige Kooperationen bestehen. Die beteiligten Einrichtungen reichen von Archiven, Bibliotheken, Bühnen, Museen und Gedenkstätten über Medienzentren, Einrichtungen der Umweltbildung und der naturwissenschaftlichen Bildung bis hin zu Musikschulen, Volkshochschulen und Sportvereinen. Mehr als 1.300 Schulen und über 400 außerschulische Partner sind bereits Bildungspartner NRW. Sie verabreden gemeinsame Ziele und eine verbindliche Umsetzung. Gefragt nach der Relevanz von regionalem Lernen antwortete Köster: „Der Vorteil von regionalem Lernen ist, dass man den Nahraum als Erlebnisraum begreifbar machen

kann. Dies stellt eine wichtige Ergänzung zu Schulbüchern dar, die nicht lokal orientiert sind.“

Gerda Küper machte in ihrer Funktion als Lehrerin darauf aufmerksam, dass Heimat im Lehrplan bei weiterführenden Schulen nicht verankert sei, während in der Grundschule heimatkundliche Aspekte zumindest im Sachunterricht thematisiert würden. „Es muss gekämpft werden, dass der Bereich Heimat und Lokalgeschichte irgendwie im Lehrplan verankert wird“, erklärte Küper. In Dülmen hätten die Anstrengungen bereits Erfolge verzeichnet. Ein Beispiel sei das erfolgreich in Kooperation von Geschichts-AG der Realschule, Stadtarchiv und Heimatverein durchgeführte Projekt der Erstellung einer Graphic Novel zur Lebensgeschichte von Helga Becker-Leeser.

## **DÖRFliche UND GROSSTÄDTISCHE STRUKTUREN VERLANGEN UNTERSCHIEDLICHE ANSÄTZE**

Michael Eckhoff hat durch seine vielfältigen ehrenamtlichen Funktionen in Hagen und Umgebung bereits viele Erfahrungen in der Projektarbeit mit Schülerinnen und Schülern sammeln können. Er erachtet bei der Thematik regionales Lernen in der Migrationsgesellschaft eine Differenzierung zwischen eher dörflichen, kleinstädtischen Strukturen und mittel- sowie großstädtischem Kontext wie etwa im Ruhrgebiet für wichtig. Hier gebe es noch einmal spezifische Herausforderungen durch den hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. In Hagen etwa habe jeder zweite junge Mensch unter 18 einen Migrationshintergrund, der Anteil liege damit deutlich höher als im NRW-Durchschnitt.

In der Gesprächsrunde stellte er ein gelungenes und weniger gelungenes Beispiel aus seiner Arbeit mit Schulen vor. In einer Arbeitsgruppe zum Thema „Kulturerbe Europa“ war die Idee entstanden, die 2010 von den Landschaftsverbänden Westfalen und Rheinland konzipierte Ausstellung „Fremde Impulse“ nach Hagen zu holen. Die AG aus städtischem Europabüro, pädagogischer Abteilung des Fachbereichs Kultur (u. a. mit dem Stadtmuseum) und Stadtheimatspfleger wollten die Schau mit Schüler-Aktionen ergänzen. Zahlreiche Schulen seien gebeten worden, sich mit dem Thema kreativ auseinanderzusetzen und Beiträge einzureichen. Um die Sache attraktiver zu machen, seien Geldpreise für die Klassenkassen ausgelobt worden. Letztlich hätten nur wenige

Schulklassen mitgemacht. Die Chance, via Ausstellung zu einer Auseinandersetzung im Hinblick auf die reichhaltige und spannende Migrationsgeschichte Hagens zu kommen, habe letztlich in diesem Zusammenhang keine Schule genutzt.

**E**rfolgreich war hingegen ein Projekt in der 1997 stillgelegten Textilfabrik Elbers, die sich als außerschulischer Lernort anbot. Hier sei es gelungen, Kindern und Jugendlichen die Tür zu Kunst und Kultur weit zu öffnen. Eckhoff habe eine Kultur-Fachfrau aus der benachbarten Stadtbücherei und den im Ruhrgebiet bekannten Rapper Gandhi Chahine sowie einen Lehrer einer Hauptschulklasse aus der Elbers-Nachbarschaft für das Projekt gewonnen. Die betreffende Klasse, hauptsächlich Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, hätten sich über einen längeren Zeitraum mit der Geschichte der Fabrik beschäftigt und in diesem Zusammenhang mit Menschenrechten, Migration, Gleichberechtigung, Arbeitsleben in Gegenwart und Vergangenheit sowie Umweltverschmutzung früher/heute auseinandergesetzt. Am Ende habe es noch eine größere Veranstaltung in der Stadtbücherei gegeben, in der die Jugendlichen ihre Erkenntnisse im Rahmen eines „Poetry Slams“ vorgetragen hätten („Wenn aus Geschichte Worte werden“). Zudem sei eine kleine Broschüre produziert worden. Finanziert wurde alles mit Mitteln des NRW-Kulturrucksacks. „Das Projekt war zwar enorm zeitaufwändig und auch nicht immer ganz einfach durchführbar, dennoch hat es allen Beteiligten – hoffe ich – am Ende viel Spaß gemacht. Und die jungen Leute haben wahrscheinlich ihren ‚Heimat-Horizont‘ erheblich erweitert“, so Eckhoff.

Die Schülerin Preyanka Chuntharakannan erklärte auf die Frage, was für sie Heimat sei: „Ich habe nicht nur eine Heimat, sondern mehrere.“ Allerdings, so ihre Erfahrung, werde ihr von anderen Menschen Heimat in gewisser Hinsicht immer wieder abgesprochen. „Meine Familie kommt aus Sri Lanka. Wenn ich dorthin reise, werde ich jedoch als Deutsche abgestempelt. Hier in Deutschland werde ich hingegen oftmals nur als Person mit Migrationshintergrund wahrgenommen.“ An dem von ihr besuchten Gymnasium werde im Unterricht

kaum über das Thema Heimat gesprochen, auch außerschulische Lernorte würden keine nennenswerte Rolle spielen, so die Schülerin. Lediglich in der AG „Schule gegen Rassismus“ komme der Aspekt Heimat zur Sprache. Dabei ist Chuntharakannan der Überzeugung, dass sich viele Schülerinnen und Schüler durchaus für das Thema interessieren.

Gerda Küper fügte den Aussagen der Gymnasiastin hinzu, dass ihrem Verständnis nach Heimat nichts mit Migrationshintergrund zu tun habe. „Viele Kinder sind beispielsweise durch die Trennung der Eltern heimatlos geworden.“ Deshalb werde in der Herrmann-Leeser-Schule in Dülmen auch das Motto: „Heimat ist nicht da, wo dein Körper ist, sondern wo dein Herz ist!“ hochge-

*„Der Vorteil von regionalem Lernen ist, dass man den Nahraum als Erlebnisraum begreifbar machen kann. Dies stellt eine wichtige Ergänzung zu Schulbüchern dar, die nicht lokal orientiert sind.“*

halten. Das funktioniere ihrer Ansicht nach nur, wenn die Akzeptanz des Andersseins vorgelebt werde. Auf die Nachfrage nach Gelingensbedingungen für eine Zusammenarbeit zwischen Schulen und Heimatvereinen verwies Markus Köster darauf, dass fehlende Kooperationen vielfach nicht an den vorhandenen Lehrplänen scheitern würden. Vielmehr nähmen Lehrkräfte Heimatvereine bisher noch nicht in ausreichendem Maße als geeignete Partner wahr.

Daher sollten Heimatvereine durchaus aktiv auf Schulen zugehen und den ersten Schritt auf dem Weg einer Zusammenarbeit wagen. Wie eine erfolgreiche Partnerschaft zustande kommen kann, erläutern WHB und Bildungspartner NRW in einer jüngst publizierten gemeinsamen Handreichung, die auf der Webseite des WHB herunterzuladen ist.

Das Dokument ist zu finden unter [www.whb.nrw](http://www.whb.nrw)

Wie können Heimatvereine als Brückenbauer zur Integration beitragen? „Diese Frage lässt sich“, so Michael Eckhoff, „nicht pauschal beantworten. Hier kommt es immer auf die jeweilige Situation vor Ort an.“ Zudem müsse die Bereitschaft bestehen, die große Altersdifferenz zwischen älteren Mitgliedern und Jugendlichen überwinden zu wollen.

Aus Sicht der Zielgruppe machte Preyanka Chuntharakannan deutlich, dass sie sich wünschen würde, dass dem Thema Heimat mehr Raum in der Schule gegeben würde. So könnte bereits früh bei Schülern ein Bewusstsein für die Beschäftigung mit dem Nahraum geschaffen werden.

Dass einmal zustande gekommene Kooperationen zwischen Hauptamt und Ehrenamt durchaus nachhaltige Impulse geben können, bestätigt Gerda Küper für Dülmen. Dies sei auf allen Seiten aber immer auch sehr stark von den agierenden Personen und ihrem Engagement abhängig.

Abschließend machte Markus Köster in der Gesprächsrunde seine Überzeugung deutlich: „Heimat kann in der Migrationsgesellschaft funktionieren. Hierbei müssen sich Heimatvereine jedoch etwas von retrospektiven Erzählungen lösen und aktuellen, zukunftsgerichteten Fragestellungen öffnen.“

## HEIMAT UND BILDUNG IN DER MIGRATIONS-GESELLSCHAFT – IMPULSVORTRAG

In seinem Impulsvortrag im Anschluss sprach der Historiker und Sozialwissenschaftler Rainer Ohliger über verschiedene Aspekte zum Thema Heimat. Der im Vorstand des Netzwerks Migration in Europa Tätige ist selbst Mitglied in einem Berliner Heimatverein und im Kuratorium des Bundes Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU).

*„Heimat kann in der Migrationsgesellschaft funktionieren. Hierbei müssen sich Heimatvereine jedoch etwas von retrospektiven Erzählungen lösen und aktuellen, zukunftsgerichteten Fragestellungen öffnen.“*

Statt einer Definition des Heimatbegriffes, die nur schwer möglich sei, so Ohliger in seinen einführenden Worten, stellte er aus dem ZEIT-Magazin eine Karikatur von Janosch vor. Auf dem Bild steht eine Person vor einer Fabrik mit rauchenden Schornsteinen. Auf die Frage „Herr Janosch, was ist Heimat?“ antwortet dieser: „Die Heimat ist der Ort, wo das Herz auf ewig wohnt, egal ob es dort stinkt.“

Dass der Begriff auch in politischen und wirtschaftlichen Kontexten genutzt wird, zeigten weitere visuelle

Beispiele. Der aktuelle Buchmarkt verdeutliche ebenso die Bedeutung von Heimat, aber auch die Bedeutung von Migration im gesellschaftspolitischen Diskurs. Hieraus folgerte Ohliger seine Arbeitshypothese: „Heimat und Migration sind für die lokale Bildung anschlussfähige Themen.“ Daraus ergäben sich folgende Fragen: Wo sind die thematischen Bezugspunkte und gemeinsamen Themenkreise? Wie lassen sich Themen lokalisieren und in die Praxis umsetzen? Welche Rolle können Heimatvereine und Schulen (als Kooperationspartner) spielen? Und nicht zuletzt: Wo sind Kooperationen möglich und sinnvoll?

Allein die Bildung von Heimatministerien in Bayern, NRW und auf Bundesebene zeige, so Ohliger, dass Heimat als politischer Begriff und politisches Angebot in unruhigen Zeiten aufgefasst werde. Die Zentralität von Identitäts- und Zugehörigkeitsfragen bilde hier eine Schnittstelle zur Migrationsgesellschaft.

„Bildungspartner NRW kann für die Heimatvereine ein mögliches Zugangstor für Bildungspartnerschaften und somit das Näherbringen von Heimat für Kinder und Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund darstellen“, ist der Referent überzeugt. Durch die Gegenüberstellung der Strukturen von Heimatvereinen und Schulen scheint auf den ersten Blick eine Kooperation schwierig: Während viele Heimatvereine mit einem demografischen Problem kämpften, ihre Themen bei Kindern und Jugendlichen teils wenig Interesse hervorrufen und mitunter nicht ins Curriculum der Schulen passen würden sowie diese in der Regel höchstens teildigitalisiert seien, hätten Schulen gegensätzliche Strukturen. Sie hätten klare pädagogische Zielvorgaben, der Besuch beruhe nicht auf Freiwilligkeit (wie die Arbeit in einem Heimatverein), es erfolge eine stetige Digitalisierung und in Bezug auf die Themenführung gebe es einen engen Zeitplan.

Doch Ohliger macht Mut und ist überzeugt, dass diese strukturellen Schwierigkeiten überwunden werden können. Auch sollte, so Ohliger, eine Erweiterung von Bildungsinhalten und -formen erfolgen, um die Zivilgesellschaft mit der Schule zu vernetzen.

## REGIONALES PÄDAGOGISCH NUTZEN

Als Beispiel hierfür nannte er die Anknüpfung an aktuelle Debatten und Bewegungen wie Fridays for future.

Abschließend stellte Rainer Ohliger Praxisbeispiele und Ideen als Anregung vor, bei denen es sich um Projekte an der Schnittstelle von Heimat und Migration handelt. Das 2017 beendete Projekt „Wo ich singe, ist meine Heimat!“ aus Südbaden beispielsweise brachte Schülerinnen und Schüler mit und ohne Zuwanderungsgeschichte als auch Eltern und Lehrkräfte im Chor zusammen, um das Zusammengehörigkeitsgefühl, Toleranz und Akzeptanz zu stärken.

Heimatvereine sollten neue Kooperationen begründen und bereits bestehende nutzen, ist Ohliger überzeugt. Eine „glokale“ Dimension besäßen beispielsweise Schul- und Städtepartnerschaften. Auch eine stärkere Positionierung von Heimatvereinen im Geflecht anderer lokaler Vereine hält Ohliger für wichtig. Dass dies Herausforderungen ebenso wie offene Fragen mit sich bringe, zum Beispiel in Bezug auf Formen und Inhalte, sei selbstverständlich. „Heimatinnovation ist ein sozialer Prozess“, so Ohliger, der eine Gruppe unterschiedlicher Akteure und Institutionen benötige, eine Konzeptidee, einen Fahrplan und eine Prozesssteuerung sowie neben einer ausreichenden Finanzierung eine Frustrationstoleranz, wenn mal etwas nicht sofort klappen sollte.

## HEIMATARBEIT IN DER PRAXIS – WORKSHOPS

Nach einem gemeinsamen Mittagessen standen den Teilnehmenden zwei Workshops zur Auswahl.

Unter dem Titel „Von allem etwas. Meine jüdische Kindheit in Dülmen und Rotterdam 1928–1945“, stellte die Lehrerin Gerda Küper zusammen mit dem Schüler David Alt und Erik Potthof vom Heimatverein Dülmen das Projekt des Stadtarchivs Dülmen, der Hermann-Leeser-Schule und des Heimatvereins Dülmen zu den Erinnerungen der Holocaust-Überlebenden Helga Becker-Leeser als Beispiel einer gelungenen Kooperation vor.

Die Schüler der Geschichts-AG der Hermann-Leeser-Realschule haben über ein Jahr lang außerhalb des Unterrichts die Kindheitsgeschichte der Tochter des



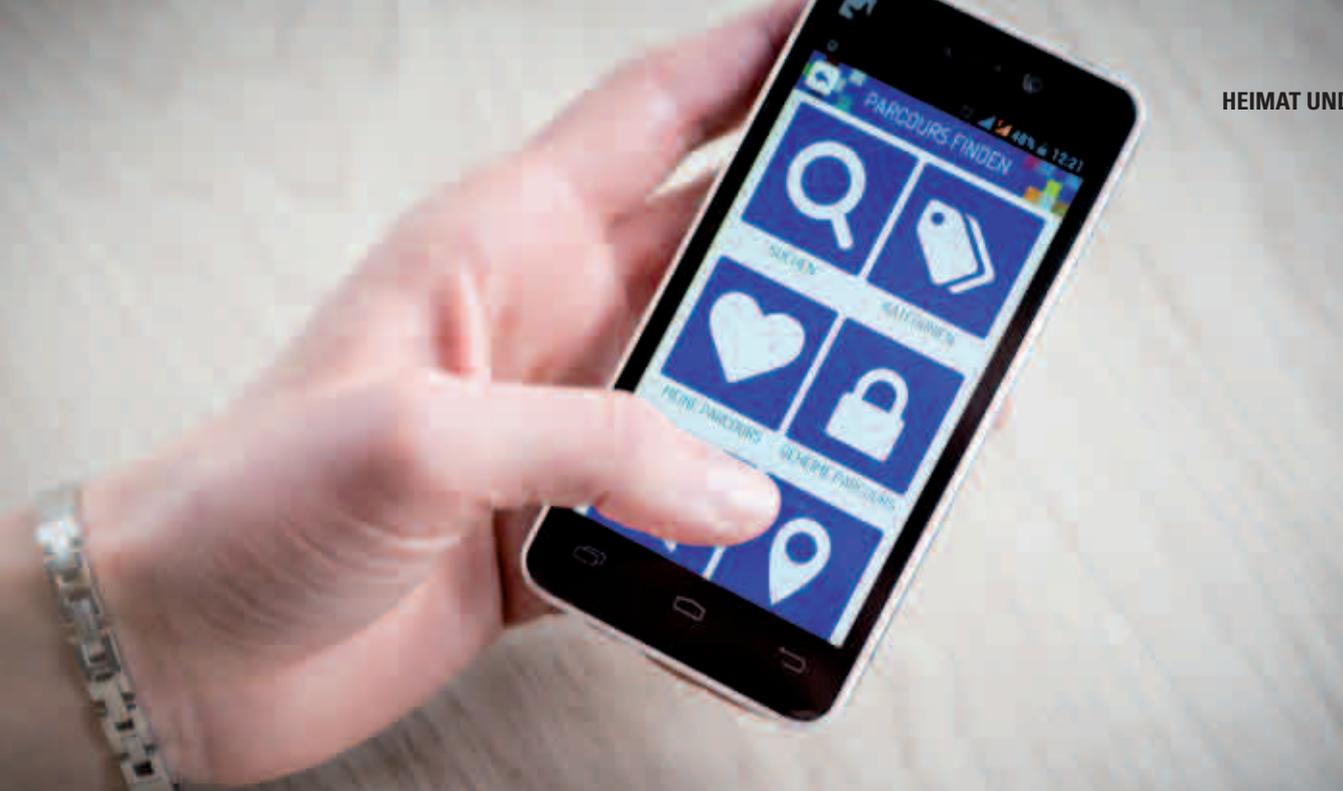
**Becker-Leeser, Helga: „Von allem etwas ...“. Meine jüdische Kindheit in Dülmen und Rotterdam, 1928–1945. Erinnerungen von Helga Becker-Leeser.**

**Hrsg. von der Geschichts-AG der Hermann-Leeser Schule Dülmen und dem Stadtarchiv Dülmen. Dülmen 2015.**

**95 S., ISBN 978-3-00-050390-0, 9,80. €**

Namensgebers ihrer Schule aufgearbeitet und haben hierfür im Stadtarchiv und beim Heimatverein Dülmen recherchiert. Am Ende entstand die von Helga Becker-Leeser persönlich aufgeschriebene Geschichte in Form einer Graphic Novel, die ihre Erinnerungen in Bildern und Texten festhält. Das Buch von Jugendlichen für Kinder und Jugendliche wurde von der Medienberatung des Landes Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet.

Im zweiten Workshop am Nachmittag stellten Andreas Weinhold und Derya-Aylin Lehmeier von Bildungspartner NRW die Bildungs-App BIPARCOURS vor. BIPARCOURS ist ein kostenloses Lernwerkzeug von Bildungspartner NRW zur Unterstützung schulischen



### Ein Smartphone mit geöffneter BIPARCOURS-App der Bildungspartner NRW

Foto/ Anne Neier © LWL-Medienzentrum für Westfalen

Lernens und außerschulischer Lernorte in NRW. Die Anwendung wurde zur Entwicklung digitaler Lernangebote für schulische Lerngruppen innerhalb der Schule und an außerschulischen Lernorten konzipiert. Voraussetzung für die Nutzung durch einen Heimatverein ist, dass eine Bildungspartnerschaft eingegangen wird. Eine eigenständige Bildungspartnerschaft mit Schulen können Heimatvereine eingehen, wenn sie über einen eigenen archivischen oder musealen Ausstellungsort (Heimatismuseum etc.) bzw. eine Natur- oder Umweltbildungseinrichtung verfügen. Ohne diese Voraussetzung besteht die Möglichkeit, in Kooperation mit einer kommunalen Bildungs- oder Kultureinrichtung Bildungspartner von Schulen zu werden.

**W**as macht BIPARCOURS aus? Derya-Aylin Lehmeier stellte die App näher vor: „Sie beinhaltet digitale Lernangebote in Form von Spielen. Es stehen bereits über 4.000 davon in der App zur Verfügung.“ Ein sogenannter Parcours, ein Wissens-Quiz, kann von den Beteiligten, also von Schulen in NRW, von außerschulischen Lernorten oder von Multiplikatoren, am Computer selbst erstellt werden und ist anschließend in der App verfügbar. Zielgruppen und Nutzer sind Schülerinnen und Schüler sowie Lehrer in

Fortbildung. Allerdings ist die App nur in Nordrhein-Westfalen verfügbar, da es ein kostenfreies Angebot des Landes ist.

Bei den Spielen kann es sich um Einzel- oder Gruppenspiele handeln, die unterschiedliche Aufgabenformate haben können. Manche Spiele können nur an einem außerschulischen Lernort gespielt werden und manche nur im Unterricht. „Die Potenziale der App sind vielfältig,“ erläutert Weinhold. Sie ermöglicht die Zeitlichkeit und Geschichte des Nahraums zu entdecken und zu erschließen. Bei der Begehung eines außerschulischen Lernortes kann die App zusätzliche Informationen liefern. Indem man selbst Autor eines Parcours wird, kann man sich neues Wissen aneignen. Die Lernwirksamkeit ist bei Schülern höher, wenn sie den Parcours selbst erstellen. Zudem ermöglicht die App kulturelle Teilhabe und Mitwirkung an lokalen Kulturangeboten für Schüler unterschiedlicher sozialer Herkunft, was eine Demokratieerfahrung darstellt. Durch diese Form der Medienbildung lernen die Teilnehmer gleichzeitig die Chancen und Beschränkungen digitaler Lern- und Informationsangebote zu erkennen.

Die Grenzen der App kamen ebenfalls zur Sprache. Denn die App kann Lernmittel ergänzen, aber nicht

**Schüler vor einem Stolperstein auf dem Gehweg**

Foto/ Andreas Weinhold/  
Bildungspartner NRW



ersetzen. Ethische Grenzen, zum Beispiel bei Bildern, müssen ebenso beachtet werden wie die Grenzen des Spiels als Vermittlungsform. Zudem hänge viel von der digitalen Ausstattung der Schulen ab. Letztendlich beruht die Wissensvermittlung darauf, was die Ersteller eines Parcours erarbeiten. Es gibt keine Kontrollinstanz, die überprüft, ob die Inhalte, die vermittelt werden sollen, korrekt sind. Auch müssen die Autoren die erstellten Lernangebote selbst aktualisieren. Weitere Informationen zur App finden sich unter <https://biparcours.de/>

**HEIMAT ALS INTEGRATIONSFAKTOR –  
SCHLUSSDISKUSSION**

Zum Abschluss der Tagung moderierte Rainer Ohliger eine Diskussionsrunde, an der neben den Workshopmoderatoren Derya-Aylin Lehmeier und Erik Potthoff auch die Schüler Muhammad Waqas vom St. Franziskus-Berufskolleg und Andrea Krysmalski vom Elisabeth-Lüders-Berufskolleg in Hamm teilnahmen. Hier wurden noch einmal die Ergebnisse der beiden Workshops resümiert und insgesamt sehr positiv bewertet.

Auf die Frage nach der Übertragbarkeit beziehungsweise Identifizierung mit dem eigenen Leben sahen sich die Schüler in gewisser Weise durch die Lebensgeschichte von Helga Becker-Leeser repräsentiert, haben doch beide entweder persönliche oder familiäre Erfahrung mit Formen der Migration gemacht. Andrea Krysmalski beurteilte zudem, dass durch die Tagung für sie der Begriff Heimat verständlicher geworden sei. Der aus Pakistan stammende

Muhammad Waqas erklärte dazu: „Es braucht mehr als einen Pass für Heimat. Ich muss mich wohlfühlen.“

Die Frage „Wie schafft man Nachhaltigkeit?“ beantworteten die Moderatoren der Workshops mit dem Verweis, dass die Schüler einen positiven und nachhaltigen Eindruck von einem Projekt bekommen müssten. Das in Dülmen entstandene Buch zum Beispiel sei nachhaltig, es besäße Erinnerungscharakter. Erik Potthoff erläuterte, dass ein situativer Ansatz hilfreich sein kann. „Man muss sich immer neu fragen, wie man Schüler erreichen kann. Man muss kreativ bleiben, Sensibilität zeigen und Schule nicht als einzigen Partner betrachten.“ Um das umzusetzen, arbeite der Heimatverein Dülmen derzeit beispielsweise an einem App-Projekt.

Mit der Frage, wie Migration in Projekte integriert werden könne, schloss die Gesprächsrunde. Erik Potthoff verwies darauf, dass der Erlös der Buchverkäufe in den Kauf von Büchern, die sich unter anderem mit Migrationsgeschichte auseinandersetzen, für Klassen investiert werde. Derya-Aylin Lehmeier erläuterte die vielfältigen Beteiligungsmöglichkeiten von Schülern bei der Erstellung von Spielen für die App, die unabhängig von Nationalität und sozialer Herkunft sei.

Im Anschluss wurden die Aussagen des Tages im Austausch mit dem Publikum auf den Prüfstand gestellt. Hierbei wurde noch einmal von Teilnehmern auf Schwierigkeiten in der Praxis verwiesen, jedoch gleichzeitig auch auf die positiven Auswirkungen von Kooperationen und deren Potenziale aufmerksam gemacht. Die Tagung hat vielfältige Anregungen geliefert und den Teilnehmenden Impulse gegeben, sich weiterhin oder ganz neu mit Ideen zu Bildungsk Kooperationen auseinanderzusetzen.

# HEIMAT IN DER MIGRATIONSGESELLSCHAFT

## EINE ZUKUNFTSPERSPEKTIVE FÜR DIE BILDUNGSARBEIT MIT SCHULEN

VON RAINER OHLIGER

Museumspädagogisches Kinderprogramm zur Handweberei  
in der Museumsfabrik im LWL-Industriemuseum TextilWerk Bocholt

Foto/ Stephan Sagurna © LWL-Medienzentrum für Westfalen

## AUSGANGSÜBERLEGUNGEN: NICHT VERZAHNTE DEBATTEN HEIMAT UND MIGRATION

Zwei große gesellschaftspolitische Themen stehen in den letzten Jahren im Mittelpunkt öffentlicher Debatten: Migration und Heimat. Die Frage nach der Rolle und Regulierung von Migration ist schon seit mindestens drei Jahrzehnten ein thematischer Dauerbrenner. Mit der Fluchtmigration der Jahre 2015/2016 hat dieses Thema aber noch einmal ungeahnte Fahrt aufgenommen. Es ist (neben Umwelt- und Klimapolitik) eines der heißen Eisen, an dem sich die deutsche und europäische Gesellschaft zurzeit spaltet.

Das Thema Heimat als gesellschaftspolitische Debatte ist hingegen ein Newcomer auf der Bühne der Auseinandersetzungen. Es galt lange als für Politik und Gesellschaft irrelevantes Sujet, für viele ob der schwierigen Geschichte von Heimat und Heimatpolitik auch als „Schmuddelthema“, das man aus dem politischen Raum fernhalten wollte. Dies hat sich in den letzten Jahren geändert. Bezeichnend war dafür die Gründung von Heimatministerien, erst in Bayern und Nordrhein-Westfalen, dann auch auf der Bundesebene, wo das Thema Heimat dem Innenministerium mit einer neuen, großen Abteilung unterstellt wurde. Diese politischen und institutionellen Entscheidungen waren von großen öffentlichen und medialen Debatten um das Thema Heimat begleitet. Sie kulminierten in zahlreichen Artikeln, Berichten und Tagungen, vor allem im und seit dem Jahr 2018. Das Thema lag also offensichtlich jenseits der Neugründungen von Institutionen im politischen Raum in der Luft. Es hat einen Nerv der Gesellschaft getroffen.

Betrachtet man die beiden großen Debatten um Migration und Heimat, fällt auf, dass sie nur kleine Schnittstellen aufweisen. Die Themen werden derzeit noch kaum in der Zusammenschau verhandelt und diskutiert. Dies zeigt sich an der institutionellen Landschaft wie auch an den Publikationen zum Thema. Eine Ausnahme bildete der diesjährige Bundeskongress der Kulturpolitischen Gesellschaft, der zur Diskussion stellte, ob Kulturpolitik nicht heute auch Heimat- und Integrationspolitik sein kann und muss, indem man sich darum bemühe,

Menschen, die um ihre Heimat besorgt sind, zu erreichen und gleichzeitig diejenigen, die nach Heimat suchen, bei ihrer Be-Heimattung zu unterstützen.

Heimat in der Migrationsgesellschaft ist noch weitgehend eine Leerstelle, die es klug zu füllen gilt. Hier ergeben sich somit auch große Herausforderungen für die praktische Arbeit von Heimatvereinen und deren Dach-

*„Heimat in der Migrationsgesellschaft ist noch weitgehend eine Leerstelle, die es klug zu füllen gilt.“*

organisationen auf der Länder- und Bundesebene. Dafür müssen verschiedene Fragen systematisch beantwortet, konzeptionell durchdacht und strategisch angegangen werden. Einige kurze und cursorische Überlegungen seien dazu hier angerissen, vor allem mit Blick auf die Möglichkeiten, die Bildungsarbeit in der Migrationsgesellschaft, insbesondere an Schulen, stärker mit außerschulischen Angeboten (von Heimat- und Bürgervereinen) zu verzahnen.

## TRADITIONEN UND TRADITIONSBRÜCHE

Heimat spielte vom Ende des 19. Jahrhunderts, als sich die Heimatbewegung formierte und politisierte, in der schulischen Arbeit bis zum Ende der 1960er- bzw. bis in die frühen 1970er-Jahre in der Schule eine wichtige Rolle. Diese spiegelte sich im Fach Heimatkunde wider, das in Grund- und Volksschulen ein wichtiger Baustein des Fächerangebotes und der schulischen Rahmenrichtlinien (Curricula) war. Mit der Reformdebatte und -bewegung seit 1968 und der Herausbildung eines reflexiven und kritischen Heimatbegriffs verschwand die Heimatkunde aus dem Fächerkanon der Schulen in den meisten Bundesländern.

Heimatkunde wurde zumeist durch Sachkunde bzw. Sachunterricht, in weiterführenden Schulen durch Sozial- und Gesellschaftskunde ersetzt. Dieser pädagogischen Modernisierung fielen die – nicht zu Unrecht – als veraltet, verstaubt und angejährt empfundenen Konzepte des Heimatlernens zum Opfer, die oft in der Tradition regionaler Engführung und nationaler und lokalpatriotischer Orientierungen standen. Heimatbezüge gab es



Foto/ highwaystarz – stock.adobe.com

allerdings weiterhin, nur firmierten sie jetzt z. B. unter dem Rubrum lokales oder regionales Lernen.

## WANDEL UND NEUAUSRICHTUNG

Die Verschiebung von Heimat zu Region in den Schulen stand für eine kritische, manchmal auch allzu kritische, Begriffsdiskussion, teils auch für methodische Neuausrichtungen. Die neuen Zugänge versuchten, sich vom ideologischen Ballast des Heimatbegriffs zu befreien und weniger emotional aufgeladene sowie inklusivere Zugänge zu schaffen. Dies geschah allerdings meist im Rahmen von am Nationalstaat orientierten und auf die deutsche Herkunftsgesellschaft ausgerichteten Wegen und Methoden. Der ad acta gelegte Heimatbegriff fand seine Nische in außerschulischen Kontexten, vor allem bei Heimat- und Bürgervereinen, die weniger noch als Schulen die werdende und bestehende Migrationsgesellschaft mitdachten.

Hier liegen nun die zentralen Herausforderungen der Gegenwart, und zwar sowohl für die Schulen wie auch für die Heimat- und Bürgervereine. Diese Herausforderungen lassen sich anhand von zwei Fragen konkretisieren:

1. Welcher Begriff von Heimat ist für die Gegenwart und Zukunft tragfähig, um die Vielfalt der deutschen und europäischen Wirklichkeit sowie Migration und Globalisierung abzubilden?

2. Was sind die institutionellen und programmatischen Bedingungen, Möglichkeiten, und Grenzen von Heimatvereinen und Schulen, um praktisch in der Migrationsgesellschaft kooperieren zu können?

## BEGRIFFSWELTEN UND INSTITUTIONELL-POLITISCHE AUSWIRKUNGEN

Heimat ist ein schillernder Begriff. Es gibt für ihn keine klare Definition. Er entzieht sich der Eindeutigkeit. Eine Begriffsbestimmung muss daher immer situativ und perspektivisch offen sein, so dass der Begriff und die daraus abgeleiteten konzeptionellen Ableitungen, der sich ändernden Wirklichkeit angepasst werden können. Die Migrationsgesellschaft bringt eine zentrale Herausforderung für die Anpassung des Begriffs mit sich. Er kann kein exklusiver (Begriff) mehr sein, der von einem statischen „Wir“ versus einer ebenso statischen Vorstellung von „die Anderen“ ausgeht. Stattdessen braucht es eine Flexibilisierung des Begriffs und daraus hervorgehende tragfähige Konzepte für die Bildungsarbeit. Mit anderen Worten: Heimat muss inklusiv gedacht werden, wenn sie uns heute und in Zukunft noch etwas sagen soll. Für Heimat- und Bürgervereine heißt dies: sie müssen sich für die Migrationsgesellschaft öffnen, und zwar personell, programmatisch, politisch und auch mit Blick auf die Partner, mit denen man kooperiert. Diese sehr abstrakte

Forderung ist von sehr konkreter und alltagstauglicher Bedeutung. Sie zieht wichtige Folgefragen nach sich:

- Wie gelingt es Heimat- und Bürgervereinen und deren Dachorganisationen, ihre Mitgliederstruktur und Zusammensetzung der Vorstände und Gremien langfristig an die gesellschaftliche, von Migration geprägte Lebenswirklichkeit anzupassen?
- Welche migrationsrelevanten Themen kann man bespielen und besetzen, ohne die Traditionsbestände allesamt über Bord zu werfen?
- Welche strategischen Partnerschaften und Kooperationen kann man mit anderen Institutionen eingehen, die gegebenenfalls schon mehr Erfahrung mit Blick auf die interkulturelle Öffnung haben und innerhalb ihrer Strukturen bereits die Vielfalt der Migrationsgesellschaft abbilden?
- Wie kommunizieren die heimatpolitischen Dachorganisationen auf Länderebene (z. B. der Westfälische Heimatbund) und auf Bundesebene (insbesondere der Bund Heimat und Umwelt) mit der und für die Migrationsgesellschaft?

Findet man darauf kluge und mutige Antworten und gelingt die Entwicklung realisierbarer Konzepte für die praktische Heimatarbeit, kann ein substanzieller Beitrag zu sehr zentralen Fragen von Identität und Zugehörigkeit in der Migrationsgesellschaft geleistet werden.

Werden keine Antworten gefunden, ist die Wahrscheinlichkeit, dass Heimatvereine zukünftig eine nur noch sehr untergeordnete Rolle spielen werden, mehr als wahrscheinlich. Es geht hier also nicht um ein Randthema, sondern um eine existenzielle Frage. Es geht darum, wie Beheimatung in der Migrationsgesellschaft unabhängig von der Herkunft gelingen kann. Das ist alles andere als eine leichte Aufgabe.

Ein wegweisendes Beispiel liefert der Westfälische Heimatbund. Als mitgliederstärkster Dachverband unter den Landesheimatverbänden befasst er sich bereits seit längerem mit der Thematik und setzt aktuell sein Engagement mit dem Projekt „Heimat für alle – Heimatvereine als Brückenbauer für Integration“ fort, das gezielt an Strukturen arbeiten möchte und in seiner Ausrichtung Modellcharakter besitzt.

## SCHNITTSTELLEN ZWISCHEN SCHULEN UND HEIMATVEREINEN

Wo sind nun die Schnittstellen für die konkrete Arbeit von Heimat- und Bürgervereinen mit Schulen in der Migrationsgesellschaft? Was sind die heutigen Ausgangsvoraussetzungen für erfolgreiche Kooperationen? Welche Chancen und Hindernisse gibt es? Und was ist in der Praxis machbar? Die letztere Frage kann hier nicht beantwortet werden, sondern ist in das Ermessen und die praktische Arbeit der Akteure vor Ort gestellt. Hier können also nur kurz und cursorisch die Rahmenbedingungen aufgezeigt werden, die das Feld dieser praktischen Arbeit bestimmen und beeinflussen. Dies soll mit einem soziologisch-analytischen Blick entlang der Parameter „Strukturbedingungen“ und „Themen“ geschehen.

**Projektdokumentation und Bestandsaufnahme von Angeboten in Niedersachsen, die bis 2017 entwickelt wurden und Heimat- und Bürgervereine mit Neubürgerinnen und Neubürger zusammenbrachten.**

*Grafik/ Niedersächsischer Heimatbund e. V.*



**Heimat verbindet**

Meine Heimat - Deine Heimat - Unsere Heimat!

## STRUKTURBEDINGUNGEN UND VERFÜGBARE THEMEN

### HEIMATVEREINE

- Heimatvereine befinden sich gegenwärtig unter einem starken Druck der Anpassung und des Wandels, der für andere Vereine (und andere Organisationen, z. B. Kirchen, Parteien, Gewerkschaften) ebenso gilt. Dieser Anpassungsdruck geht intern vom rapiden Wandel der Mitgliedschaft aus, die erstens schrumpft, zweitens schnell altert und drittens fast ausschließlich herkunftsdeutsch geprägt ist, und ebenso mitunter von der tradierten Themenausrichtung, die sich leider noch häufig in den Organisationsebenen der Vereine verinnerlicht zu haben scheint.
- Zwar gelingt es bereits etlichen Akteuren aus dem Bereich der Heimararbeit mit zeitgemäßen Formen und Ansprachen die gegenwärtig nachwuchssichernden Zielgruppen zu erreichen, jedoch müsste dies noch flächendeckender geschehen, um nachhaltige Effekte auf die Existenzsicherung der Vereine zu haben.
- Aber neue Zielgruppen (Migranten, Jugendliche, urbane Mittelschichten) sind nicht einfach zu erreichen. Hier muss jeweils im Einzelfall über eine zielgruppenorientierte Anpassung und auch über neue Formen und Methoden der Vermittlung nachgedacht werden.
- Zusätzlich wird die institutionelle Modernisierung vom teils noch stark analogen Arbeits- und Themenangebot der Heimat- und Bürgervereine behindert, das nur in Teilen oder gar nicht digitalisiert ist. Will man die (stark migrantisch geprägte) digital ausgerichtete Schülerschaft erreichen, braucht es einen nachhaltigen Aufbruch in das längst angebrochene digitale Zeitalter.

Hinzu kommt als Strukturbedingung mit Blick auf die Zielgruppe Schulen in der Migrationsgesellschaft, dass Heimat- und Bürgervereine lokal handelnde zivilgesellschaftliche und meist auch ehrenamtliche Akteure sind, Schulen aber ein staatliches Regelangebot bieten. Die Schnittstellen sind also notwendigerweise begrenzt. Für Kooperationen braucht es daher ein kluges und kontinuierliches Schnittstellenmanagement bzw. eine koordinierende Hand.



**Im Naturschutzgebiet „Heiliges Meer“: Schulklasse des Gymnasiums Nottuln auf einer naturkundlichen Exkursion der „Biologischen Station Heiliges Meer“ (Außenstelle des LWL-Museums für Naturkunde, Münster)**

*Foto/ Stephan Sagurna © LWL-Medienzentrum für Westfalen*



## SCHULRELEVANTE HEIMATTHEMEN

Zu den Kernthemen von Heimat- und Bürgervereinen zählen:

- die Geschichte und Gegenwart des sozialen Nahraums
- Natur und Kulturlandschaft (Ökologie/Umwelt)
- die Baukultur und Denkmalpflege
- das immaterielle Kulturgut („erzählte Erfahrungen“ und „Brauchtum“).

Kein Heimatverein schaut nur in die Vergangenheit. Viele setzen sich für Ortsentwicklung, sozialen Zusammenhalt und Lebensqualität vor Ort ein – also die Gestaltung von Gegenwart und Zukunft.

Gleicht man diese Themen mit schulrelevanten Themen und Fächern ab, gibt es partielle Überschneidungen, aber keine Deckungsgleichheit.

Unter den vier genannten Themenfeldern – nach Schularten und Schulstufen unterschiedlich – sind die Themen Geschichte und Gegenwart des sozialen Nahraums sowie Natur und Kulturlandschaft (Ökologie/Umwelt) am ehesten für den schulischen Unterricht, also den Fächerkanon und curriculare Vorgaben anschlussfähig.

Diesen Themenblick muss man dann noch einmal migrationsgesellschaftlich ausbuchstabieren.



**Eine Schülerin arbeitet mit einer archivierten Zeitung.**

*Foto/ Andreas Weinhold/  
Bildungspartner NRW*

## SCHULEN

Schulen sind nach Schulart und Schulstufen strukturell und von der Themenausrichtung sehr unterschiedlich. Die folgenden Ausführungen werden daher der komplexen Bildungswirklichkeit nur ungenügend gerecht. Dennoch lassen sich kurz einige strukturelle und thematische Gemeinsamkeiten benennen.

Im Rahmen eines staatlichen Regelangebots haben Schulen anders als Heimat- und Bürgervereine klare pädagogische Zielvorgaben, die sie erfüllen müssen. Schule basiert nicht auf Freiwilligkeit, sondern ist eine Pflichtveranstaltung (für Schüler und Lehrer). Der Ablauf ist weitgehend vorgegeben, thematisch bestehen Spielräume nur innerhalb der curricularen Vorgaben. Schulischer Unterricht folgt einer engen (prüfungsrelevanten) Themenführung innerhalb eines straffen Zeitplans. Dies sind wesentliche Unterschiede zur Struktur zivilgesellschaftlicher Organisationen.

Anders als Heimat- und Bürgervereine sind Schulen, nein, ist die Schülerschaft, demografisch und ethnokulturell äußerst heterogen. In deutschen Klassenzimmern sitzt die Welt, und zwar nicht nur in den großen Städten, sondern mittlerweile auch in kleinstädtischen und ländlichen Räumen. Unterschiede gibt es auch

beim Umfang der Digitalisierung. Schüler sind durchweg Digital Natives. Sie kennen keine Welt mehr, in der das Smartphone nicht existierte. Und die Institution Schule selbst digitalisiert sich auch rapide, angefangen beim Einsatz von Whiteboards bis hin zu digitalen Lehrmitteln sowie dem universellen Einsatz des Informationsmediums Wikipedia und der Allgegenwart der Suchmaschine Google.

Mit den oben genannten Schwerpunktthemen von Heimat- und Bürgervereinen korrespondieren am ehesten (in der Grundschule) der Sachunterricht, in den weiterführenden Schulen die Fächer Biologie (Ökologie, Umweltkunde) sowie Geschichte, Sozialkunde und Geographie. Anknüpfungspunkte für heimat- und migrationsrelevante Themen gibt es allerdings auch in den Fächern Kunst, Musik und in den Sprachen.

Als Randbemerkung sollte nicht unerwähnt bleiben, dass die ganz überwiegend herkunftsdeutsche Lehrerschaft an bundesdeutschen Schulen oft weder einen starken Bezug zum Thema Heimat noch zum Thema Migration und ihrer Geschichte hat. Hier gibt es immense Lücken der Aus- und Fortbildung, die gegebenenfalls auch in Kooperation mit Akteuren der neuen und alten Heimatbewegung geschlossen werden können.

## EIN GLOKALER MIGRATIONSGESELLSCHAFTLICHER EXKURS: VOM PROBLEM ZUR PERSPEKTIVE

Wo liegen die Schnittstellen des vermeintlich nur lokalen Themas Heimat mit dem globalen Thema Migration? Nimmt man den sprachspielerischen, von Ronald Robertson popularisierten Ansatz der Glokalisierung und der Glokalität auf, ließe sich ein neuer und inklusiver Heimatbegriff auch als ein globaler Begriff imaginieren. Dann erscheinen Heimat und Migration auf einmal nicht mehr als Gegensätze oder Widersprüche, sondern es ließe sich über das Einschreiben der Globalisierung in lokalregionale Kontexte reflektieren. Umgekehrt könnte man die Perspektiven der Heimat in der Migrationsgesellschaft mit Blick auf die Herkunftsgesellschaften von Migranten in den Blick nehmen.

**Museumspädagogisches Kinderprogramm zur Arbeitswelt des Steinkohlebergbaus im Besucherbergwerk LWL-Industriemuseum Zeche Nachtigall in Witten**

*Foto/ Stephan Sagurna © LWL-Medienzentrum für Westfalen*

So wären zwei Dimensionen überaus aktueller Entwicklungen als Perspektive möglich, die der nicht nur globalisierten, sondern vielmehr transnationalen Wirklichkeit der Welt stärker gerecht würde. Migration könnte sich so im Bildungskontext von Heimatreisen und Schulen jenseits der binären Vorstellung von „hier und dort“, von „Wir und Sie“ abbilden und vermitteln lassen. Migration würde so vom Problem zur Perspektive.

## INFO

**Rainer Ohliger** ist Historiker und Sozialwissenschaftler. Seine Interessen- und Arbeitsgebiete sind historische und internationale Migration, interethnische Beziehungen sowie Geschichte und Gedächtnis in der Einwanderungsgesellschaft. Er gehört zum Vorstand des im Jahr 2001 gegründeten Netzwerks Migration in Europa e. V. Seit 2017 leitet er das Programmbüro des Förderprogramms Land.Zuhause.Zukunft der Robert Bosch Stiftung. Er ist ebenfalls seit 2017 Mitglied im Kuratorium des Bundes Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU).





# „PÄDAGOGISCHE LANDKARTE“ – DAS INTERNETPORTAL FÜR AUSSERSCHULISCHE LERNORTE IN NRW

## HEIMATVEREINE ALS AUSSERSCHULISCHE LERNORTE ETABLIEREN

VON FRANZISKA HACKENES UND MARKUS KÖSTER

**D**er mit großzügiger Unterstützung der LWL-Kulturstiftung aufgebaute kostenfreie Internet-service „Pädagogische Landkarte NRW“ bietet eine ständig wachsende und vielfältige Sammlung qualitätsgeprüfter außerschulischer Lernorte.

Lehrkräfte aller Schulformen, Pädagogen und Interessierte erhalten hier einen Überblick über Lernorte, die praktische, konkrete und wirklichkeitsnahe Lernwege und Kulturerfahrungen für Schülerinnen, Schüler und andere Lernende eröffnen.

Hervorzuheben ist, dass neben vielen klassischen großen Lernorten wie Museen und Bibliotheken auch außergewöhnliche kleinere Orte und Einrichtungen, wie Heimatvereine, Kräutergärten und Handwerksbetriebe die Möglichkeiten erhalten, sich als Lernorte zu profilieren.

Aktuell finden sich über 2.500 Angebote an über 1.200 Lern-

orten, und das Verzeichnis wächst beständig. Für die im Portal aufgenommenen Lernorte wird garantiert, dass sie Schulklassen oder anderen Lerngruppen während des Besuchs ein verlässliches und qualifiziertes Bildungsangebot bieten.

### UNMITTELBARER BEZUG VON HISTORISCHEN THEMEN

Für die Anliegen der örtlichen Kulturpflege und Heimatarbeit, für deren überregionale Sichtbarkeit und für die wünschenswerte kulturelle Vermittlung der Inhalte an Kinder und Jugendliche ist es sinnvoll, sich als außerschulischer Lernort im Netzwerk der „Pädagogischen Landkarte NRW“ zu etablieren. Lokale und regionale Kultureinrichtungen wie z. B. Heimatmuseen, Gedenkstätten, Kulturlandschaften, ehemalige Industriestätten oder historische Gebäude bieten unzählige Anknüpfungspunkte, von denen Schülerinnen und Schüler profitieren können. Sie ermöglichen den unmittelbaren Bezug von historischen Themen zum Lebensumfeld von Kindern und Jugendlichen. Kinder und Jugendliche sollen die Möglich-

*„Für die Anliegen der örtlichen Kulturpflege und Heimatarbeit, für deren überregionale Sichtbarkeit und für die wünschenswerte kulturelle Vermittlung der Inhalte an Kinder und Jugendliche ist es sinnvoll, sich als außerschulischer Lernort im Netzwerk der ‚Pädagogischen Landkarte NRW‘ zu etablieren.“*

keit haben, sich das Besondere des Lernorts selbsttätig erkundend, aktiv beobachtend und erforschend anzueignen. Etliche der dem WHB angeschlossenen Vereine und deren Wirkstätten sind bereits als außerschulischer Lernort registriert und kooperieren regelmäßig mit Schulen und außerschulischen Bildungseinrichtungen.

**Weben am Trittwebstuhl im Heimatverein Leeden e. V., hier ist die Spinn- und Webgemeinschaft außerschulischer Lernort.**

*Foto/ Jörg Wahlbrink*



## DYNAMISCHE KARTE UND GEZIELTE FILTERMÖGLICHKEITEN

Für die Hauptzielgruppe der Lehrerinnen und Lehrer bzw. Fachkräfte in Bildungseinrichtungen bietet die Pädagogische Landkarte einen schnell verfügbaren und eingängigen Überblick über die außerschulische Lernortlandschaft NRW. Mit einem Klick finden Pädagoginnen und Pädagogen qualitätsgeprüfte Lernorte als passende Ergänzungen zu ihrem Fachunterricht, die ihnen mit den gezielt auf Lerngruppen ausgerichteten Informationen die Besuchsvorbereitung erleichtern. Die dynamische Karte erlaubt es, in einzelne Kreise, Städte, Gemeinden und Stadtteile zu zoomen und dort auf markierte Lernorte zu stoßen. Die Karte lädt zum Stöbern ein und bietet die Möglichkeit, die eigene Umgebung virtuell auf außerschulische Kulturorte zu durchforsten. Daneben lässt sich gezielt über verschiedene Filtermöglichkeiten (Stichwortsuche, Kreis/Stadt, Fach, Rubrik, Klassenstufe) nach entsprechenden Lernorten suchen.

## PRÄSENTATION DER LERNORTE UND ABLAUF DES BESUCHS

Außerschulische Einrichtungen erhalten die Möglichkeit, sich als attraktive Lernorte in einem weit vernetzten Portal anschaulich mit Text, Bildern, Video- und

Audiomaterial zu präsentieren. Hierdurch steigern sie ihre Bekanntheit und erschließen neue Besuchergruppen. Auch und gerade kleine und außergewöhnliche Kulturorte können sich als Lernorte profilieren. Die regionalen Redaktionen sind Ansprechpartner vor Ort, an die sich die Lernorte jederzeit wenden können.

Jeder Lernort präsentiert sich übersichtlich mit den unverzichtbaren Angaben für eine reibungslose Besuchsvorbereitung: direkte Ansprechpartner, genaue Ortsangaben, Informationen über Kosten, Gruppengrößen, Altersstufen und Vorbereitungsmaterialien der einzelnen Lernangebote.

Die Angebote müssen auf die Bedürfnisse von Gruppen zugeschnitten sein und sollten inhaltlich und pädagogisch von mit Schülergruppen vertrautem Personal begleitet werden und werktags stattfinden. Wenn möglich, sollen Materialien für die Vor- und Nachbereitung der Lehrkräfte bzw. Arbeitsmaterialien für die Schülerinnen und Schüler vor Ort zur Verfügung stehen. Die Angebote sollen eine Dauer von vier Zeitstunden nicht überschreiten.

Bilder, Filme und Audiodateien in der Pädagogischen Landkarte ermöglichen eine anschauliche Vorstellung des Lernortes.

Der Besuch einer Schülergruppe an einem außerschulischen Lernort kann unterschiedlich ablaufen. In der Regel ist der Besuch Bestandteil einer spezifischen Unterrichtseinheit und wird einmalig besucht. Die Schüler können

## REGIONALES PÄDAGOGISCH NUTZEN

dann beispielsweise in aktive Tätigkeiten einbezogen werden (z. B. Flachsspinnen oder Weben). Der Ort kann jedoch auch in regelmäßig wiederkehrenden Abständen besucht werden, etwa im Rahmen von jahreszeitlichen naturkundlichen Exkursionen. Außerschulische Lernorte können sowohl in Schulfächer und Unterrichtspläne als auch in Freizeitaktivitäten einbezogen werden.

## REDAKTIONEN: KOOPERATION VON LWL MIT DEN KREISEN UND STÄDTEN IN NRW

Die Projektleitung für den Bereich Westfalen liegt beim LWL-Medienzentrum für Westfalen. Das Team dort ist für die Bereitstellung und Pflege des Portals, die Übernahme der Serverkosten sowie die Verknüpfung mit überregionalen Partnern zuständig.

Die Sammlung und Auswahl der Lernorte sowie die Erfassung und Pflege der Lernortdaten erfolgt dezentral durch die regionalen Redaktionen in den Kreisen und kreisfreien Städten, die von den kommunalen Medienzentren, regionalen Bildungsbüros, Schulverwaltungen oder anderen Einrichtungen gestellt werden.

## INFO

### LERNORT VORSCHLAGEN

Haben Sie Ihren Lernort nicht auf der Karte gefunden? Oder möchten Sie einen Lernort empfehlen? Wenn Sie nicht sicher sind, ob Ihr Lernort den Kriterien entspricht, oder noch weitere Fragen haben, wenden Sie sich bitte an die für Ihren Kreis oder Ihre kreisfreie Stadt zuständige regionale Redaktion. Wir geben Ihnen gerne Tipps, wie man Ihr Angebot auf der „Pädagogischen Landkarte“ darstellen kann! [www.lwl.org/paedagogische-landkarte/Hilfe/](http://www.lwl.org/paedagogische-landkarte/Hilfe/) #HilfeLernortvorschlagen

## KONTAKT

### Pädagogische Landkarte NRW

LWL-Medienzentrum für Westfalen  
[www.paedagogische-landkarte-nrw.de](http://www.paedagogische-landkarte-nrw.de)

Laura-Marie Krampe · 0251 591-3797  
[laura-marie.krampe@lwl.org](mailto:laura-marie.krampe@lwl.org) und  
Franziska Hackenes · 0251 591-3913  
[franziska.hackenes@lwl.org](mailto:franziska.hackenes@lwl.org)



Funktionsweise von technischen Baudenkmalen am außerschulischen Lernort kennenlernen: Detailansicht der Säge in der Korn- und Sägemühle „Stüttings Mühle“ in der Warsteiner Ortschaft Belecke (Kultur- und Heimatverein Badulikum e. V.)

Foto/Thomas Zimmermann

## WHB-GESCHÄFTSFÜHRERIN BESUCHT RAESFELD



**Auf dem Foto (von links): Bürgermeister Andreas Grotendorst, Richard und Margret Sühling, Dr. Silke Eilers, Karl-Heinz Tünte, Hans Brune und Christel Höink.**

*Foto/ Andreas Rentel/ Borkener Zeitung*

Im Mai 2019 war die Geschäftsführerin des Westfälischen Heimatbundes, Dr. Silke Eilers, beim Heimatverein Raesfeld e. V. zu Gast. Gemeinsam mit der Kreisheimatpflegerin des Kreises Borken, Christel Höink, wurde sie von Bürgermeister Andreas Grotendorst und dem Vereinsvorsitzenden Hans Brune begrüßt. Die Gruppe besichtigte nach einer näheren Vorstellung des Heimatvereins das Museum am Schloss und das Heimatmuseum für Kinder in der St.-Sebastian-Schule. Dr. Eilers bedankte sich für die Einladung und betonte, dass sie Ortstermine bei den Mitgliedsvereinen des WHB gerne nutze, um die Arbeit der Akteure, ihre Problemlagen und Wünsche an den Dachverband kennenzulernen. Lobend erwähnt wurde von ihr der Internetauftritt des Vereins. Ein besonderes Augenmerk legte der Besuch auf die langjährige Kooperation zwischen der St.-Sebastian-Schule und den Heimatvereinen in Raesfeld. In der St.-Sebastian-Schule hat der Heimatverein eine umfangreiche Fundsammlung ausgestellt. Dargestellt wird die Entwicklung des Dorfes Raesfeld von der jungsteinzeitlichen Siedlung über die mittelalterliche Dorfanlage bis zum barocken Residenzschloss Alexander II. von Raesfeld. Nach einer Führung durch das Museum am Schloss besuchte die Gruppe das Museum in der St.-Sebastian-Schule und informierte sich bei Rektor Thomas Schlüter und Konrektor Manfred Grömping über die Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit.



**In einem nachgestellten Klassenraum im Erler Heimathaus erleben die Kinder unter Leitung des Heimatvereins in einer spielerischen Schulstunde den Unterricht von anno dazumal.**

*Foto/ Petra Bosse/ www.heimatreport.de*

# BEST PRACTICE: KOOPERATION VON SCHULEN UND HEIMATVEREINEN IN RAESFELD UND ERLE

VON MANFRED GRÖMPING UND THOMAS SCHLÜTER

In der Gemeinde Raesfeld arbeiten die Grundschulen seit längerem regelmäßig mit den Heimatvereinen zusammen, um den Schülern historisches Wissen spielerisch näherzubringen. Denn welcher Lehrer vermittelt das Thema „Schule früher“ ausschließlich mit Lehrbuchtexten, wenn seine Klasse stattdessen den Unterricht vor 100 Jahren in einem nachgestellten, historischen Klassenzimmer im Heimathaus stilecht mit Schürze, Klumpen und einer strengen Lehrerin nachempfinden kann? Bezüge zu lokalen und regionalen historischen Gegebenheiten und Stätten erleichtern das Verständnis für geschichtliche Zusammenhänge. Außer-schulische Lernorte ermöglichen originale Begegnungen und vielfältige Zugänge zu einem Thema.

Dies kann auch durch die Zusammenarbeit mit Heimatvereinen gelingen.

Heimatvereine können Schülerinnen und Schülern Lernerlebnisse im nahen Umfeld ermöglichen und damit Verständnis für Vielfalt und Eigenarten des Nahraumes schaffen. Wie könnte Lehrstoff über die Ortsgeschichte im Mittelalter anschaulicher vermittelt werden, als durch eine sachkundige Turm-, Kerker- und Rittersaalbesichtigung am Wasserschloss vor Ort? Auch in vielen anderen Bereichen in der Raesfelder Gemeinde funktioniert die intensive Zusammenarbeit von Schule und Heimatverein – eine Win-Win-Situation!

Wie könnten also andere Vereine und Kommunen von diesen Erfahrungen profitieren?

**Im Verwaltungstrakt der St.-Sebastian-Grundschule in Raesfeld ist die Ortsgeschichte durch eine permanente Dauerausstellung jederzeit präsent. Mit einer Museumsrallye können Kinder auf eigene Faust die Ausstellung erkunden.**

*Foto/ Manfred Grömping/  
St.-Sebastian-Schule Raesfeld*



## REGELMÄSSIGE AKTIVITÄTEN VON SCHULE UND VEREIN

In Raesfeld verstetigte sich die Kooperation im Laufe der Zeit. Zusammenarbeit muss wachsen. Wie an vielen Schulen wurden dort in den letzten beiden Jahrzehnten zunehmend mehr ortsansässige Lehrer pensioniert und durch ortsfremde ersetzt, fundierte Kenntnisse der Ortsgeschichte gingen langsam verloren. Auch beim traditionellen plattdeutschen Lesewettbewerb gab es mit der Zeit immer weniger Lehrer im Kollegium, die für Mentor- oder Jury-Tätigkeiten gewonnen werden konnten. So freute sich die Schule über die Mitwirkung des Heimatvereins, der in beiden Fällen mit personeller, inhaltlicher und materieller Unterstützung zur Seite stand.

Im Verwaltungstrakt der Schule ist so eine kleine Dauerausstellung für junge Zielgruppen entstanden, die von der Schule in Zusammenarbeit mit dem Heimatverein genutzt wird. Nun ist die Ortsgeschichte jederzeit präsent. Mit einer Museumsrallye können Kinder auf eigene Faust die Ausstellung erkunden.

Auch im Raesfelder Ortsteil Erle ist die Grundschule mit dem Heimatverein verbunden, der angrenzend zum Schulgrundstück ein Heimathaus mit Schulgarten unterhält. Dieser wird im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft von Schülerinnen und Schülern unter Anleitung gehegt und gepflegt.

An beiden Schulstandorten engagieren sich ehrenamtlich Tätige im Vermitteln der plattdeutschen Sprache, jeweils durch eine Arbeitsgemeinschaft. An der St.-Sebastian-Schule drehte der WDR mit den Schülern der AG im Sommer 2018 sogar einen Dialekt-Werbespot für die Region, der wiederholt im Fernsehen gezeigt wurde. Beide Arbeitsgemeinschaften präsentieren regelmäßig ihr Können in Form von Theater-, Lied- oder Tanzaufführungen bei lokalen Veranstaltungen, z. B. bei Mai-, Sommer- und Erntedankfesten. Auch durch die Teilnahme und Unterstützung beim Plattdeutschen Lesewettbewerb an der Schule halten die zahlreichen Ehrenamtlichen des Vereins die Sprache weiterhin lebendig.

Beide in Raesfeld ansässigen Heimatvereine bieten durch unterschiedliche lokale Fixpunkte die Möglichkeit, in vergangene Zeiten einzutauchen. Sie stellen fachkundiges Personal und Unterrichtsmaterial zur Verfügung und organisieren Besichtigungen vor Ort beispielsweise zum Schloss Raesfeld, zum jüdischen Friedhof, zur Isselquelle und Femeiche und zur Windmühle. Es existieren Geschichtsstationen mit Erler Sagen und ein eigens eingerichtetes Schulmuseum im Erler Heimathaus etc.

Einige dieser Beispiele sind sicherlich mit geringem Aufwand inhaltlich auf andere Ortschaften übertragbar.

### WIE PROFITIEREN SCHULE UND VEREIN?

Die Schule kann auf das Wissen außerschulischer Experten zurückgreifen, die heimatbezogene Lernorte mit ihren Erzählungen und ihrem Hintergrundwissen lebendig werden lassen.

Im Sinne des Anliegens der Heimatvereine wird der Bezug der Kinder und Jugendlichen zu ihrem Heimatort gestärkt. So kann der Verein Interesse für seine Ziele und Aktivitäten wecken und langfristig gesehen auch Mitgliedernachwuchs ansprechen.

### WAS BEGÜNSTIGT DIE ZUSAMMENARBEIT?

Entscheidend für eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Verein und Schule sind verschiedene Faktoren. Zunächst einmal muss die Bereitschaft auf beiden Seiten gegeben sein, sich darauf einzulassen. Maßgeblich begünstigend wirken sich diesbezüglich regelmäßige Treffen beider Seiten im Laufe des Schuljahres aus. Die Raesfelder St.-Sebastian-Schule hat mit dem Schulmuseum für Kinder im Verwaltungstrakt und einer Theaterbühne im Schulforum zwei Begegnungsräume, welche für Treffen dienen. Die Erler Silvester-Schule schafft regelmäßige Begegnungsmöglichkeiten durch die Aufführungen bei den jährlichen Festen wie Maibaumaufstellen, Sommerfest und Erntedankfest.

Neben regelmäßigen persönlichen Kontakten wird die Kooperation durch heimatkundliche Bausteine im Standortplan Sachunterricht und im Schulprogramm gefördert. Vielerorts werden mittlerweile sogar Kooperationsverträge zwischen Schulen und Heimatvereinen

geschlossen, um die Zusammenarbeit zu verstetigen und verbindlich zu machen.

Eine unabdingbare Voraussetzung für eine gelingende Zusammenarbeit von Heimatverein und Schule ist die Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement. Ohne die Unterstützung durch ehrenamtliche Tätigkeiten können heute weder Verein noch Schule ihre vielfältigen Aufgaben und Herausforderungen bewältigen. Die Anerkennung und Wertschätzung der ehrenamtlichen Arbeit ist daher von großer Bedeutung, damit Motivation erhalten bleibt.

## KONTAKT

### Heimatverein Raesfeld e. V.

Vorsitzender Hans Brune

Museum am Schloss · Freiheit 19 · 46348 Raesfeld

[www.heimatverein-raesfeld.de](http://www.heimatverein-raesfeld.de)

[info@heimatverein-raesfeld.de](mailto:info@heimatverein-raesfeld.de)

### St.-Sebastian-Schule Raesfeld

Heimtmuseum für Schüler · Im Mensing 14

46348 Raesfeld

[www.sebastianschule.de](http://www.sebastianschule.de)

[info@sebastianschule.de](mailto:info@sebastianschule.de)

### Heimatverein Erle e. V.

Vorsitzender Norbert Sabellek

Heimathaus · Silvesterstraße 5 · 46348 Raesfeld

[www.heimatverein-erle.de](http://www.heimatverein-erle.de)

[vorstand@heimatverein-erle.de](mailto:vorstand@heimatverein-erle.de)



Foto/ Manfred Grömping/ St.-Sebastian-Schule Raesfeld

## JUSTUS ROSE WIRD ORTSHEIMATPFLEGER IN BESTWIG



Foto/ privat

In diesem Sommer wird der Posten des Ortsheimatpflegers Bestwig wiederbesetzt. Nach dreijähriger Vakanz tritt der 19-jährige Justus Rose aus Ostwig die Nachfolge von Jens Liese an. Er ist damit aktuell der jüngste Ortsheimatpfleger in Westfalen.

Der lange Zeitraum, in welchem sich kein Interessent für die Tätigkeit gefunden hat, zeigt, wie schwierig es in der heutigen Zeit ist, Nachwuchs für ein Ehrenamt zu finden. Die Gemeinde ist glücklich über sein Engagement, und man ist sich sicher, dass die Aufgabe in guten Händen ist. Bereits im vergangenen Jahr hat Justus Rose sich außerordentlich in das Dorfgeschehen eingebracht, u. a. durch Mithilfe bei der Wettbewerbsteilnahme von „Unser Dorf hat Zukunft“. Bei einem Ortstermin im April konnten auch WHB-Vorsitzender Matthias Löb und WHB-Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers Justus Rose persönlich kennenlernen.

Wichtig ist nun, dass Justus Rose auf Augenhöhe begegnet wird: Er soll aus dem Rathaus und auch von anderen Ortsheimatpflegern sowie vom WHB die notwendige Hilfe und Unterstützung bekommen, die er beim Start benötigt.

Bestwigs Bürgermeister Ralf Péus wies in diesem Zusammenhang mit einem Augenzwinkern darauf hin, dass sich andere junge Leute in Westfalen gern ein Beispiel nehmen sollten; denn nirgendwo steht geschrieben, dass ein Ortsheimatpfleger mindestens 70 Jahre alt sein muss.

### Was bedeutet Dir Dein Heimatort?

Sehr viel. Wir wohnen hier nicht nur, sondern leben in einer großen Gemeinschaft miteinander und helfen uns gegenseitig.

### Wie stehst Du zu der aktuellen Diskussion um den Begriff Heimat, und was ist Heimat für Dich?

Heimat hat nichts mit der Herkunft zu tun. Die Heimat ist da, wo man sich wohlfühlt und miteinander klar kommt.

### Wo siehst Du zukünftig Deine Aufgaben als Ortsheimatpfleger, was sind Deine inhaltlichen Schwerpunkte?

Zu den inhaltlichen Schwerpunkten kann ich ja noch nicht viel sagen, da ich frisch im Amt bin. Ich werde mich erst einmal mit den verschiedenen Vereinen zu-

sammensetzen, mich informieren und bereden, was man gemeinsam anpacken könnte und welche Netzwerke es bereits gibt, aber auch, welche Probleme und Wünsche in Bezug auf die Entwicklung des Ortes existieren.

### **Warst Du zuvor bereits in der Heimarbeit ehrenamtlich aktiv?**

Ich zapfe seit einem Jahr ehrenamtlich in der vereinsgetragenen Dorfkneipe „Kumm rin“ in Ostwig. Die Arbeit dort macht nicht nur mir viel Spaß, sondern auch meinen zahlreichen Mitwirten und Mitwirtinnen. Auch wenn es manchmal anstrengend ist, hat es sich sehr gelohnt, das Projekt ins Leben zu rufen.

### **Wie kam es zu Deinem Engagement als Ortsheimatpfleger? Gibt es ein bestimmtes Projekt, was Dir am Herzen liegt und Dich bewogen hat, die Amtsübernahme in Erwägung zu ziehen?**

Ich wurde letztes Jahr nach der Dorfbesichtigung zum Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“, wo ich einen kleinen Redepart übernommen hatte, darauf angesprochen, ob ich mir vorstellen könne, Ortsheimatpfleger zu werden. Nachdem ich mich daraufhin mit einigen Vereinen, dem Ortsvorsteher und anderen Ortsheimatpflegern besprochen hatte, die mir alle ihre Unterstützung zusicherten, habe ich meine Bereitschaft, als Ortsheimatpfleger tätig zu werden, gezeigt.

### **Was machst Du beruflich?**

Am 1. August dieses Jahres beginne ich mit der Ausbildung zum Verwaltungsfachangestellten bei der Gemeinde in Bestwig. Bei der Berufswahl war mir vor allem die Nähe zu meinem Heimatort Ostwig sehr wichtig.

### **Welche Unterstützung wünschst Du Dir von uns, dem Dachverband der Heimatakteure in Westfalen?**

Ich wünsche mir, dass ich ein paar Anlauf Tipps vom Dachverband bekomme, die mir helfen können, mich schnell in meiner Aufgabe zurechtzufinden und wohl zu fühlen.

### **Welchen Tipp hast Du für die ältere Generation: Wie kann man Jugendliche und junge Erwachsene für ein aktives Engagement im Verein gewinnen?**

Man darf den Generationswechsel nicht verschlafen. Es gibt in jeder Generation Menschen, die sich, in welcher Position auch immer, engagieren wollen. Deren Vorgänger dürfen dabei nicht aus Gewohnheit und Routine zu sehr an ihren Posten „kleben“, sondern müssen Jüngere rechtzeitig ermutigen, ein Amt zu übernehmen, auch wenn diese vielleicht die Abläufe anders organisieren. Die Älteren sollten uns mit einem offenen Ohr beratend zur Seite zu stehen.

### **Was empfehlst Du Vereinen, die sich in der Jugendarbeit neu aufstellen wollen?**

Man darf die Jugend nicht alleine lassen, sonst verliert sie schnell die Motivation. Eine unterstützende und begleitende Hilfe, die nicht besserwieserisch daherkommt, stärkt sicher die Motivation, selbst ein Amt zu übernehmen.

### **Warum ist Deiner Ansicht nach die Beschäftigung für junge Menschen mit ihrem Nahraum wichtig und sinnvoll?**

Die Auseinandersetzung und Verbundenheit junger Leute mit (ihren) ländlichen Herkunftsräumen sollte gefördert und gepflegt werden. Man sollte versuchen, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach dem Studium in den Universitätsstädten wieder auf das Land bzw. in das Dorf zurückzuholen. Wenn diese Rückkehrer eine ähnliche Altersstruktur im örtlichen Ehrenamt vorfinden, fällt die Heimkehr und die bürgerschaftliche Beteiligung für lokale Anliegen sicher leichter.

# DER WHB FRAGT NACH

# MEINE HEIMAT IST DAS HOCHSAUERLAND



Foto/ privat

## *Hans-Jürgen Friedrichs*

### **KREISHEIMATPFLEGER FÜR DEN HOCHSAUERLANDKREIS**

Der Blick von den Bergen des Hochsauerlandkreises weitet den Blick. Er wird gelenkt auf erhaltenswerte Häuser, Dörfer, Städte, Klöster, umgeben von einer unbedingt schützenswerten Landschaft und Natur. Er fällt auf zahlreiche Unternehmen, die „von hier aus dem Sauerland“ ihre Produkte in die große, weite Welt liefern.

Der Blick in die Orte, hinter die Kulissen, zeigt: unzählige Stunden ehrenamtlicher Arbeit, geleistet von Ortsheimatpflegerinnen und Ortsheimatpflegern, von Heimatvereinen oder Dorfgemeinschaften. Da wird archiviert, geforscht, publiziert, da werden Baudenkmäler gerettet, Heimatstuben und Museen unterstützt. Das kulturelle Erbe soll nicht in Vergessenheit geraten. Die Veranstaltungskalender sind gefüllt: Traditionelle Feste und neue, gut durchdachte kulturelle Angebote, wie z. B. der Sauerland-Herbst oder auch Ausstellungen jeder Couleur laden ein. Einheimische und Neuhinzugezogene bilden eine liebenswerte Mischung.

„Hier ist gut sein.“ (Wilhelm Gösmann)



**Caller Schweiz, Blick auf Calle**

Foto/ Manfred Flatau

# EINLADUNG ZUM WESTFALENTAG NACH HATTINGEN

## HEIMAT FÜR KINDER UND JUGENDLICHE – IMPULSE FÜR JUNGES ENGAGEMENT

**D**er Westfalentag findet am 21. September 2019 im LWL-Industriemuseum Henrichshütte in Hattingen statt.

An diesem geschichtsträchtigen Ort befasst sich der WHB mit einem ausgesprochen zukunftsgerichteten Thema: Was bedeutet Heimat für Kinder und Jugendliche? Wie können wir sie unterstützen, sich ihre Umgebung zu erschließen und diese mitzugestalten? Wie bleiben junge Menschen dem Raum verbunden? Diesen Fragen stellt sich der WHB mit seinem Jahresschwerpunkt. Dabei geht es darum, wie junge Zielgruppen erreicht werden können. Darüber hinaus sollen Heimatvereine und Schulen stärker vernetzt werden. Zudem steht die Nachwuchsgewinnung für Vereine im Fokus.

Unter diesen Vorzeichen hält der Westfalentag ein buntes Programm mit einem Impulsvortrag, einer Diskussionsrunde sowie einem vertiefenden Workshop und attraktiven Exkursionen sowie Ausstellern für Sie bereit.

Zunächst findet von 9:00 bis 10:00 Uhr die Mitgliederversammlung des WHB statt. Dann startet um 10:30 Uhr das Programm des Westfalentages mit der Eröffnung durch den WHB-Vorsitzenden Matthias Löb und dem Grußwort des Hattinger Bürgermeisters Dirk Glaser. Auch ein neuer Heimatpuls-Film erwartet Sie. Ein besonderer Höhepunkt des Vormittags wird die Verleihung von Rolle vorwärts – dem Preis des Westfälischen Heimatbundes für frische Ideen sein. Sie dürfen gespannt sein! Prof. Dr. Ulrich Deinet von der Hochschule Düsseldorf wird sich in seinem Impulsvortrag mit der Zielgruppe Jugend befassen. Er lehrt und forscht im Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften und hat mit seinem Institut in den letzten Jahren zahlreiche Kinder- und Jugendstudien durchgeführt. Die folgende Gesprächsrunde mit Vertretern des Landesjugendrings NRW, der Servicestelle für Kinder- und Jugendbeteiligung NRW, des NABU NRW und des Heimatvereins Hattingen steht unter dem Titel „Jung und engagiert für Heimat?“ Sie soll Anregungen geben für die Arbeit der ehrenamtlichen Akteure vor Ort.



**Auf dem „Weg des Eisens“: Schüler und Schülerinnen des Kölner Dreikönigsgymnasiums erkunden den Hochofen der Henrichshütte.**

*Foto/ LWL-Industriemuseum*

Nach der Mittagspause beginnt das umfangreiche Exkursionsprogramm, das neben einer Tour durch die Sonderausstellung „Boom“ auch einen Rundgang über das Gelände der Henrichshütte bietet. Hattingen kann mittels Stadtführungen und einer Exkursion zu Kunstwerken im öffentlichen Raum erfahren werden. Eine Besichtigung der Ruine Isenburg steht ebenso zur Wahl wie eine Wanderung durch die Elfringhauser Schweiz.

Im Jugendangebot können junge Gäste von einem Profi das Handwerkszeug für das Fotografieren und Filmen mit dem Smartphone lernen oder ein Metallkunstwerk erstellen.

Zudem ist ein Vertiefungsworkshop geplant, welcher das Thema der Gesprächsrunde am Vormittag aufgreift und mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern diskutiert.

## INFO

**Weitere Informationen** zu Anreise, zeitlichem Ablauf und Details zum Exkursionsprogramm erhalten Sie per Einladung und auf der Webseite des WHB.

# BHU-JAHRESTAGUNG BEIM WESTFÄLISCHEN HEIMATBUND ZU GAST

**V**om 4. bis 6. Juli 2019 war der WHB in Münster Gastgeber für die Jahrestagung des Bundes Heimat und Umwelt in Deutschland. Bundesverband für Kultur, Natur und Heimat e. V. (BHU). Der WHB ist seit Sommer 2017 wieder Mitglied des bundesweiten Dachverbandes und gilt als der mitgliederstärkste Verband im Reigen der 18 Mitgliedsverbände. Der Austausch mit den verschiedenen Landesverbänden gibt wichtige Impulse für die eigene Arbeit vor Ort. Zugleich erhofft sich der WHB Serviceleistungen sowie Projektkooperationen und Sprachrohrfunktion für die Heimatbewegung auf Bundesebene.

Zunächst trafen sich am Donnerstagabend die aus der ganzen Bundesrepublik angereisten Geschäfts-

**Im LWL-Museum für Naturkunde erfuhren die Teilnehmenden der BHU-Jahrestagung Näheres zur Ehrenamtsstrategie des Hauses.**

*Foto/ Dirk Gotzmann*

führerinnen und Geschäftsführer der Landesverbände zu einer ersten Einstimmung auf das kommende Tagungsprogramm. Auf der Agenda stand ein thematischer Altstadttrundgang, der über Münster und auch Westfalen kursierenden Klischees und Vorurteilen auf unterhaltsame Weise auf den Grund ging. Am folgenden Tag stand vormittags der Austausch auf Geschäftsführerebene im Mittelpunkt. Hier ging es neben aktuell anstehenden Themenfeldern in den einzelnen Verbänden insbesondere um die Diskussion der weiteren Ausrichtung des BHU im Zuge einer institutionellen Förderung durch das Heimatministerium des Bundes.

Für den Nachmittag hatte der WHB ein Exkursionsprogramm zusammengestellt. Die Teilnehmenden erhielten zunächst einen Einblick in das LWL-Museum für Naturkunde. Dabei galt der intensiven Zusammenarbeit mit naturkundlichen Vereinen und ehrenamtlichen Naturforschern ein besonderes Augenmerk.



## AUS GESCHÄFTSSTELLE UND GREMIEN

Das Museum baut derzeit seine Ehrenamtsstrategie unter anderem mit einem naturkundlichen Ehrenamtsforum weiter aus. Nach einem Rundgang durch die Dauerausstellung und einer Stippvisite in der aktuellen Sonderausstellung „Das Gehirn“ mit Museumsleiter Dr. Jan Ole Kriegs besuchte man das fußläufig erreichbare Mühlenhof-Freilichtmuseum. Dieses vereinsetragene und traditionsreiche Museum ist eines der jüngeren Mitglieder im WHB. Der 1. Baas, also der Vorsitzende des Vereins De Bockwindmühl e. V. Dr. Markus Johow, gab den Gästen bei einem Rundgang über das Gelände einen informativen wie unterhaltenden Einblick hinter die Kulissen der Einrichtung.

Mit diesen vielfältigen Eindrücken von Chancen und Herausforderungen ehrenamtlicher Arbeit wie auch dem Zusammenspiel von Hauptamt und bürgerschaftlichem Engagement startete am Samstag die Mitgliederversammlung des BHU in den Räumen des LWL-Museums für Kunst und Kultur. Zunächst richtete der Staatssekretär im Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes NRW, Dr. Jan Heinisch, ein Grußwort an die Gäste und stellte dabei noch einmal das Heimatförderprogramm der Landesregierung vor. Anschließend begrüßte Matthias Löb in seiner Doppelfunktion als Direktor des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) und WHB-Vorsitzender die Vorsitzenden und Geschäftsführer der Landesheimatverbände und die Vertreter des BHU. Zudem ist er Mitglied des Präsidiums des BHU. In seinen einleitenden Worten ging er unter anderem auf die historisch gewachsene enge Verbindung zwischen LWL und WHB wie auch auf das Zusammenwirken bei der Unterstützung ehrenamtlichen Engagements in der Heimat- und Kulturarbeit in der Region ein. In der Mitgliederversammlung wurde neben den gängigen Formalien ein gemeinsames Positionspapier der Verbände zum Thema „Haltung zeigen für die Heimat“ und für einen weltoffenen, inklusiven Heimatbegriff beschlossen. Zudem wurden die Fachgruppen des BHU erweitert. Der WHB übernimmt die Patenschaft für die AG Digitales Engagement.

Die Tagung bot eine wertvolle Gelegenheit zum wechselseitigen Netzwerken. Für die Jahrestagung im kommenden Jahr hat der Niedersächsische Heimatbund eine Einladung nach Bremerhaven ausgesprochen.



**Die Gruppe informiert sich im Mühlenhof über die Herausforderungen bei der Unterhaltung eines Freilichtmuseums.**

*Foto/ Thomas Auf der Landwehr/ WHB*



**Die Tagungsteilnehmer lernten bei einem geführten Rundgang die Münsteraner Altstadt kennen.**

*Foto/ Thomas Auf der Landwehr/ WHB*

# WHB UNTERZEICHNET RESOLUTION

## HALTUNG ZEIGEN FÜR DIE HEIMAT – DAFÜR STEHT AUCH DER WESTFÄLISCHE HEIMATBUND

Aus Sorge um ein demokratisches und solidarisches Heimatverständnis haben der Bund Heimat und Umwelt in Deutschland und seine Landesverbände, darunter der WHB, eine gleichnamige Resolution verabschiedet.

**BUND HEIMAT UND UMWELT**  
in Deutschland  
Bundesverband für Kultur, Natur und Heimat e.V.

**BHU**

### RESOLUTION

#### Haltung zeigen für die Heimat

Wir, die Heimat- und Bürgervereine in Deutschland, sind in Sorge um ein demokratisches und solidarisches Heimatverständnis. Es gibt kaum ein Thema, das so viele Emotionen in der politischen Debatte auslöst wie die Diskussion um einen zeitgemäßen Heimatbegriff sowie die Frage nach Heimat und Identität. Heimat ist ein Begriff, der ein kollektives Gefühl ausdrückt, aber gleichzeitig für jeden etwas anderes bedeutet und individuell interpretiert wird. Heimat kann etwa kulturelle Zugehörigkeit sein, das Aufgehobensein bei Familie und im Freundeskreis, ein konkreter Ort oder ein Lebensgefühl. Der Heimatbegriff mit all seinen Facetten erlebt eine Renaissance auf allen Ebenen.

Unser heutiger Heimatbegriff hat sich bewusst und dezidiert gegen den Missbrauch des Begriffs im Nationalsozialismus entwickelt. Als Begriff sicher offen für viele subjektive Färbungen, ist der Heimatbegriff aber nicht geeignet, um andere zu diffamieren. Heimat entsteht durch das inspirierte Mit-Tun vieler; geprägt vom Mut, sich selbst an kulturelles und gesellschaftliches Wirken heranzuwagen, gleich welchen Geschlechts, welcher ethnischen oder sozialen Herkunft, welcher Religion oder Weltanschauung.

Seit geraumer Zeit wird leider wieder versucht, den Heimatbegriff für politische Zwecke zu missbrauchen und so Personen und Gruppen auszugrenzen. Von einem derart diskriminierenden Heimatbegriff distanzieren wir uns nachdrücklich. Unser Heimatbegriff ist untrennbar verknüpft mit einer offenen, liberalen, freiheitlichen und demokratischen Gesellschaft auf der Basis der Verfassungen von Bund und Ländern. Er kann nicht in eine Richtung festgeschrieben werden, sondern ist offen für Wandel und Interpretation und steht für Respekt vor dem Anderen in seiner Würde und seinen Rechten. Mit der Einengung des Heimatbegriffs würde uns allen unsere jeweils individuelle Heimat genommen.

Wie wichtig eine klare Haltung für einen modernen Heimatbegriff ist, zeigen uns die Ereignisse der letzten Wochen. So wurden bereits im Vorfeld der Europawahl am 26. Mai 2019 einmal mehr Begriffe wie „Heimat“ gegen Europa in Stellung gebracht, obwohl „Heimat“ und „Europa“ keine Gegensätze sind, sondern im Zusammenklang die Gestaltung unserer Zukunft erst ermöglichen und bereichern.

Die Ermordung Dr. Walter Lübckes am 2. Juni 2019 steht in diesem Zusammenhang und hat uns tief erschüttert. Dr. Lübcke hat uns für das Land Hessen bei unserer letzten BHU-Jahrestagung 2018 in Kassel nicht nur begrüßt, sondern angeregt mit uns diskutiert über

# „HALTUNG ZEIGEN FÜR DIE HEIMAT“

die Bedeutung gesellschaftlichen Zusammenhalts und den wichtigen Beitrag, den ein modernes, zukunftsgerichtetes Heimatverständnis hierzu leisten kann. Ausdrücklich hat er darauf gedrungen, klare Haltung zu zeigen. Denn eine Gesellschaft funktioniert nur gut, wenn ihre Bürgerinnen und Bürger friedlich und respektvoll zusammenleben. Die Basis hierfür ist das Bekenntnis zu gemeinsamen Werten, die auf unserer freiheitlich demokratischen Grundordnung beruhen, aber auch auf den sozialen Regeln des Miteinanders, der Verbundenheit mit dem Gemeinwesen.

Verfolgt man die aktuellen öffentlichen Diskussionen, so steht leider auch zu befürchten, dass ein rückwärtsgewandter Heimatbegriff bei den kommenden Landtagswahlen wiederum zur Ausgrenzung genutzt werden wird.

Deswegen rufen wir dazu auf: Überlassen wir die Sprache nicht den Gegnerinnen und Gegnern einer offenen Gesellschaft, denn Worte prägen das Denken. Aus diesem Grund warnen wir eindringlich davor, diese manipulative Umwertung des Heimatbegriffs durch extremistische und populistische Gruppen hinzunehmen. Bereits heute sind solche Begriffsdeutungen in die Mitte der Gesellschaft gedrungen und belasten das gemeinschaftliche Klima. Wir setzen uns mit unseren Mitgliedern vor Ort aktiv dafür ein, Zusammenhalt zu stärken und unsere offene und pluralistische Gesellschaft zu bewahren sowie unsere freiheitlich demokratische Grundordnung als für alle rechtlich verbindlichen Rahmen unseres Zusammenlebens zu schützen.

**In diesem Sinne werden wir eine klare Haltung für Heimat zeigen!**

Bund Heimat und Umwelt in Deutschland und seine Landesverbände:

- Landesverein Badische Heimat
- Bayrischer Landesverein für Heimatpflege
- Verein für die Geschichte Berlins
- Brandenburg 21 – Verein zur Nachhaltigen Lokal- und Regionalentwicklung im Land Brandenburg
- Bremer Heimatbund – Verein für Niedersächsisches Volkstum
- Zentralausschuß Hamburgischer Bürgervereine von 1866
- Gesellschaft für Kultur- und Denkmalpflege – Hessischer Heimatbund
- Lippischer Heimatbund
- Heimatverband Mecklenburg-Vorpommern
- Niedersächsischer Heimatbund
- Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz
- Institut für Landeskunde im Saarland
- Landesverein Sächsischer Heimatschutz
- Landesheimatbund Sachsen-Anhalt
- Schleswig-Holsteinischer Heimatbund
- Schwäbischer Heimatbund
- Heimatbund Thüringen
- Westfälischer Heimatbund

Der **Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU)** ist der Bundesverband der Bürger- und Heimatvereine und vertritt über seine Landesverbände rund eine halbe Million Mitglieder vor Ort. Er ist damit die größte kulturelle Bürgerbewegung dieser Art in der Bundesrepublik Deutschland.

## PROJEKT KULTURSTROLCHE BRINGT GRUNDSCHÜLER MIT LOKALEN KULTUREINRICHTUNGEN, HEIMATVEREINEN UND FREIEN KÜNSTLERN ZUSAMMEN

# KULTURSTROLCHE




**H**eimatvereinen, die sich in einer Kulturkooperation mit Grundschulern versuchen möchten, sei das Projekt „Kulturstrolche“ des Kultursekretariats NRW Gütersloh und des NRW KULTURsekretariats (Wuppertal) empfohlen. Es bringt vor Ort Kooperationspartner zusammen, um ein starkes und nachhaltiges Netzwerk aus Grundschulen, Kultureinrichtungen und lokalen Künstlerinnen und Künstlern zu bilden. Kinder erhalten auf diese Weise früh Zugang zu den verschiedenen Sparten Theater, Musik, Literatur, Medien, Geschichte, Kunst und Tanz sowie die Möglichkeit, die kulturelle Vielfalt ihrer eigenen Stadt zu entdecken.

Der Nutzen liegt auf beiden Seiten: Je stärker Kulturveranstalter sich Kinderfragen und -themen stellen, desto überzeugender arbeiten sie an ihrem Profil und desto interessanter sowie prägender können sie für Kinder sein. Gerade hier liegt ein wesentlicher Aspekt des Programms mit Blick auf den demografischen Wandel. Kulturinstitutionen und Künstler erarbeiten in Kooperation mit den örtlichen Projektleitungen Kulturangebote, die auf die spezifische Altersgruppe der „Kulturstrolche“ vom 2. bis zum 4. Schuljahr abgestimmt sind.

Im Sauerland können die Kinder beispielsweise beim Museums- und Heimatverein Menden e. V. an drei Veranstaltungstagen die westfälische Fastnacht am Teufelsturm Menden kennenlernen. Beim ersten Termin werden die Schülerinnen und Schüler an die Historie des Turms herangeführt, beim zweiten Termin geht es im Westfälischen Karnevalsmuseum um die Geschichte der westfälischen Fastnacht ab dem 16. Jahrhundert und den Ursprung des westfälischen Karnevals. Dabei wird das Archiv mit den historischen Kostümen des Museums genutzt. Beim dritten Termin basteln und gestalten die Kinder Kappen und Masken. Nach Beendigung des Projekthalbjahres bekommen die Kinder die Möglichkeit, eine Ausstellung ihrer selbstgestalteten Exponate mit dem Museumsteam zu gestalten und der Öffentlichkeit vorzustellen.

Das Projekt „Kulturstrolche“ steht für Entdeckerfreude, Schaffensdrang und ermöglicht den Blick hinter die Kulissen von Kunst und Kultur – ganz unabhängig von den Ressourcen und Interessen des Elternhauses.



Im Klassenverbund und in Begleitung der Lehrkräfte lernen die Kinder auf spielerische Art und Weise die verschiedenen Kultursparten mit ihren Kulturorten und Kulturschaffenden kennen. Sie erfahren, wie vielfältig Kunst und Kultur sein können, beobachten und stellen Fragen.

Im Rahmen des Kulturstrolche-Projektes unternahmen die Klassen 4a und 4b der Viktoria-Schule in Lünen schon im Jahr 2017 erstmals eine Wanderung durch die Lippeauen. Sie wurden begleitet von Horst Störmer und Klaus Papius vom Stadtverband für Heimatpflege. Die Ehrenamtlichen brachten den Schülern die lokale Flora und Fauna nahe und besichtigten ein Wehr sowie eine Zechenbrache – beides Orte von lokalhistorischer Bedeutung. Das Stadtmuseum Gütersloh in der Trägerschaft des Heimatvereins Gütersloh e. V. schickt die Kinder zum Beispiel für einen Vormittag in das Jahr 1875 auf eine performative Stadtrallye, bei der sie echten Protagonisten in historischem Ambiente begegnen und diese befragen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten so die Gelegenheit, Gütersloher Geschichte hautnah zu erleben. Sie lernen dabei Kunst, Kulturschaffende und kulturell bedeutsame Orte kennen. Sie sollen sich selbst in kulturellen Ausdrucksformen ausprobieren und werden so zu Experten für die vielfältige kulturelle Landschaft ihrer Heimat. Dabei sind sie nicht einfach ein Publikum, das zuschaut oder zuhört, sondern sie stellen aktiv Fragen und erschaffen im Rahmen des Projektes selbst ein ergänzendes, neues Stück Kultur.

## INFO

Nach einer dreijährigen Pilotphase in Münster übernahm das Kultursekretariat NRW Gütersloh 2008 das **Kulturstrolche-Projekt**. Nach über zehnjähriger erfolgreicher Laufzeit werden mit dem Jahr 2019 nun neue Wege beschritten: Mit neuem Erscheinungsbild und einem weiterentwickelten Konzept führen das Kultursekretariat NRW Gütersloh und das NRW KULTURsekretariat (Wuppertal) in gemeinsamer Trägerschaft das Programm Kulturstrolche weiter und setzen neue Schwerpunkte in den Bereichen kulturelle Vielfalt und Digitalisierung. Die beiden Kultursekretariate sind die organisatorische und übergeordnete Projektleitung und



Ansprechpartner für Interessierte. Das Projekt wird vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert.

Mehr Informationen auf der Projekt-Webseite, die derzeit überarbeitet wird: [www.kulturstrolche.de](http://www.kulturstrolche.de)

## KONTAKT

### Kultursekretariat NRW Gütersloh

Kirchstraße 21 · 33330 Gütersloh  
05241 161 91  
[kontakt@kultursekretariat.de](mailto:kontakt@kultursekretariat.de)  
[www.kultursekretariat.de](http://www.kultursekretariat.de)

### oder NRW KULTURsekretariat

Friedrich-Engels-Allee 85 · 42285 Wuppertal  
0202 698 270  
[info@nrw-kultur.de](mailto:info@nrw-kultur.de)  
[www.nrw-kultur.de](http://www.nrw-kultur.de)

### Teilnahmebedingungen

Mitgliedsstädte der beiden Kultursekretariate, die am Förderprogramm „Kulturstrolche“ teilnehmen, erhalten auf Antrag eine jährliche Förderung in Abhängigkeit von der Anzahl der teilnehmenden Klassen. Ein Einstieg weiterer Mitgliedsstädte ist in Absprache mit dem jeweils zuständigen Kultursekretariat möglich.

Heimatvereine und Kulturinstitutionen können nur über ihre jeweilige Kommune und deren Kulturbereich, z. B. ein örtliches kommunales Kulturbüro, am Programm teilnehmen. Diese sind daher erste Ansprechpartner für Projektideen vor Ort.



# DAS INSTITUT FÜR VERGLEICHENDE STÄDTEGESCHICHTE IN MÜNSTER – SERVICEANGEBOTE FÜR DIE LOKALE GESCHICHTSARBEIT

In der lokalen Geschichtsarbeit innerhalb der Heimat-, Dorf- und Geschichtsvereine geht es häufig um ähnliche Fragen: Gibt es Argumente für ein historisches Jubiläum und wenn ja, wie soll dieses begangen werden? Wie schreibt man eine aktuelle, modernen Ansprüchen genügende Orts- bzw. Stadtgeschichte? Wo finde ich Hilfe für die Umsetzung historischer Projekte, sei es ein lokales Museum, ein örtliches Bau- bzw. Restaurierungsvorhaben oder auch die Erforschung ganz spezifischer, historischer Fragestellungen?

Für all diese Themen benötigen ehrenamtlich Engagierte nicht nur Literatur und Unterstützung – beispielsweise für die Auffindung von Quellen, sondern auch konzeptionelle und organisatorische Beratung und Hilfestellung.

Das Institut für vergleichende Städtegeschichte in Münster (IStG) bietet all dies. Als einzige Einrichtung in Deutschland widmet es sich der vergleichenden historischen Städteforschung. Als An-Institut der Universität Münster, das eng an den Landschaftsverband Westfalen-Lippe angegliedert ist, vermittelt es zwischen Wissenschaft und Kommunen. In Kooperation mit kommunalen Archiven, Museen, Ämtern und Heimatverbänden erstellt das IStG wissenschaftliche Untersuchungen und Stadtgeschichten. Das Institut gibt historische Städteatlanten heraus und besitzt durch diese Kompetenz in der historischen und digitalen

Kartographie ein Alleinstellungsmerkmal. Mit seinen verschiedenen Publikationen, digitalen Angeboten und regelmäßigen Veranstaltungen leistet das IStG darüber hinaus einen Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis und bietet Servicefunktionen für alle historisch Interessierten. Im Folgenden sollen nun einige Aspekte und Herausforderungen lokaler Geschichtsarbeit sowie Kooperations- und Beratungsmöglichkeiten durch das IStG aufgezeigt werden.

## STADTJUBILÄEN UND CO.: HERAUSFORDERUNGEN LOKALER GESCHICHTSARBEIT

Stadtjubiläen und die Erstellung von Stadtgeschichten sind sicherlich die häufigste Herausforderung lokaler Geschichtsarbeit. Es gibt allgemeine Vorstellungen, wie ein Jubiläum begangen oder wie die Geschichte der eigenen Stadt geschrieben werden sollte. Doch auch hier gilt es, wichtige Vorentscheidungen zu treffen. Daher ist die konzeptionelle Justierung vor Projektbeginn entscheidend. Zu überlegen ist beispielsweise, ob klassisch die erste urkundliche Erwähnung des Ortes – wenn es sie denn gibt – begangen werden sollte oder vielleicht eher ein bestimmtes Ereignis, das den Charakter des Heimatortes prägt. Letzteres könnte die kommunale Neugliederung der 1970er-Jahre sein, die die Geburtsstunde vieler Gemeinden war, oder auch die Entstehung des ortsprägenden Wirtschaftszweiges,

# GEORG-DEHIO HANDBUCH DER DEUTSCHEN KUNSTDENKMÄLER

## Nordrhein-Westfalen II Westfalen



## DIE SPEICHERSTADT MÜNSTER



### SERVICEBÜRO WHB



Rolf Westheider  
**Versmold**

Westfälische Kommission für Westfalen  
Institut für Vergleichende Städtegeschichte

WESTFÄLISCHE KOMMISSION FÜR WESTFALEN  
INSTITUT FÜR VERGLEICHENDE STÄDTGESCHICHTE

### Publikationen des IStG

Grafik/ Institut für vergleichende Städtegeschichte in Münster

ja sogar dessen Ende bzw. Umbau. Auch auf die Frage, wie ein Jubiläum gefeiert werden sollte, gibt es mehrere Antworten: Es kann eine eintägige Festveranstaltung sein, eine historische Ausstellung, eine wissenschaftliche Tagung mit Tagungsband wie auch eine Mischung dieser Formen.

Als aktuelles Beispiel für ein auch wissenschaftlich nachhaltiges Jubiläumsformat soll hier die Veranstaltungsreihe zum Jubiläum der sogenannten Akzisestädte vorgestellt werden, an der das IStG auf unterschiedlichen Ebenen beteiligt war. Die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts (ab 1719) brachte für einige Dörfer in den neuen brandenburgisch-preußischen Gebieten (Mark, Ravensberg, Minden, Lingen und Tecklenburg) die Erhebung vom Dorf zur Stadt mit sich. Hintergrund waren fiskalische Begehrlichkeiten des neuen Landesherrn, der sich zusätzliche Steuereinnahmen erhoffte. Die betroffenen Akzisestädte, vornehmlich im Ravensberger Land, haben sich nun zu einem gemeinsamen Jubiläumsprogramm entschlossen. Über das gesamte Jahr 2019 hinweg erstrecken sich die unterschiedlichen Festformate Tagung, Festakt, Wanderausstellung und wissenschaftliche Publikation, die mit verschiedenen Kooperationspartnern, darunter die Historische Kommission für Westfalen und der Historische Verein für die Grafschaft Ravensberg sowie das Netzwerk Preußen in Westfalen, realisiert werden. Im Rahmen dieses Programms hat das IStG einen Städteatlas zur

Akzisestadt Versmold erstellt und sich wissenschaftlich mit verschiedenen (Fest-)Vorträgen an den Veranstaltungen beteiligt. Rolf Westheider ist einer der wichtigsten Initiatoren dieser Jubiläumsreihe. Darüber hinaus entsteht derzeit am IStG in enger Anlehnung an die Archive vor Ort eine Dissertation zum Thema, die eine grundlegende Erforschung dieses besonderen Stadttypus gewährleistet und die Nachhaltigkeit der Aktivitäten garantiert.

## VERSCHIEDENE KONZEPTE FÜR STADTGESCHICHTEN

Auch bei der Konzeption neuer Stadtgeschichten kann in Kooperation mit anderen Institutionen ein Mehrwert generiert werden. Wilfried Ehbrecht hat grundlegende methodische Überlegungen zu den verschiedenen Typen und Konzepten für Stadtgeschichten vorgelegt und in verschiedenen Sammelbänden publiziert. Auf dieser Basis hat das IStG in den vergangenen Jahren eigenverantwortlich Stadtgeschichten erstellt, einzelne Teilbereiche bearbeitet oder die Konzeption wissenschaftlich begleitet. Ein jüngeres Beispiel ist die 2012 erschienene Geschichte der Stadt Billerbeck, die vom IStG durch Werner Freitag unter Mitarbeit von Dörthe Gruttmann und Constanze Sieger herausgegeben wurde. Parallel zum eigentlichen Band, der von dem Herausgebersteam und anderen externen Autoren erarbeitet wurde, ent-



### Digitales Themenportal Städtegeschichte.de

Grafik/ Institut für vergleichende Städtegeschichte in Münster

standen zwei Dissertationen zu besonders wichtigen Phasen der Billerbecker Stadtgeschichte. Constanze Sieger arbeitete zu kleinstädtischer Öffentlichkeit und behandelte den Weg Billerbecks zur Ludgerusstadt. Die Dissertation von Dörthe Gruttmann zum Thema Repräsentationen der Kleinstadt Billerbeck im 20. Jahrhundert befindet sich im Abschluss.

Die dreijährige Projektlaufzeit wurde vom Team des IstG durch zahlreiche Veranstaltungen und Vorträge vor Ort begleitet, die dem Projekt zum einen eine große Öffentlichkeit in der Stadt sicherten, zum anderen aber auch Unterstützung und Materiallieferungen von Billerbecker Bürgern ermöglichten.

## DIGITALE RESSOURCEN DES ISTG

Neben diesen Beratungs- und Kooperationsangeboten für Einzelprojekte bietet das IstG eine Fülle von unterschiedlichen Informationsressourcen. Zu nennen sind zum einen die Publikationen, Tagungsbände und Handbücher, die vom IstG erarbeitet und herausgegeben werden. Zum anderen veranstaltet das IstG regelmäßige Tagungen, Workshops und Kolloquien, die stadtgeschichtliche Themen in vergleichender Perspektive betrachten. Neu und daher hier auch besonders vorzustellen sind die digitalen Angebote, die über die

Webseite des IstG abgerufen werden können. Neben der Webseite hostet das IstG zwei digitale Themenportale, die Informationen, aber auch Quellen, Bildmedien und Karten sowie Hinweise zu weiterführender Literatur bieten. Während das Portal „Reformation in Westfalen“ thematisch auf Westfalen und das 16. Jahrhundert zugeschnitten ist, ist das „Portal Städtegeschichte.de“ eine Informationsplattform für verschiedene Aspekte der vergleichenden Städteforschung in Deutschland.

Das Portal wendet sich an Wissenschaftler und Interessierte. Der erste Bereich „News“, der Fachinformationen zu neuester Literatur, historischen Ausstellungen und wissenschaftlichen Tagungen bietet, zielt darauf ab, die Vernetzung innerhalb der Städteforschung zu fördern.

Besonders das Literaturangebot ist ein guter Weg, um sich über aktuelle Themen und Trends zu informieren. Die Literaturtitel sind thematisch gegliedert und ermöglichen so eine ganz individuelle Suche zur eigenen Stadt oder zum gewählten Thema.

Die zweite Säule des Portals ist ein Tutorial zur historischen Städteforschung, d. h. knappe wissenschaftliche Beiträge informieren über die Geschichte des Fachs, über die Epochen der Stadtentwicklung, über die verschiedenen Stadttypen, aber auch über städtische Strukturen und Gruppen. Die Texte bieten eine knappe Einführung, für die tiefere Beschäftigung nennen sie weiterführende Literatur, und es wird eine Auswahl an Bildmedien zur Verfügung gestellt, die über eine Bildergalerie abrufbar ist.

## DAS ISTG ALS IMPULSGEBER: HISTORISCHE STÄDTEATLANTEN

Ein besonderes Angebot soll abschließend vorgestellt werden: Das IstG gibt zwei Atlasreihen heraus, den „Deutschen Historischen Städteatlas“ und – in Kooperation mit der Historischen Kommission für Westfalen – den „Historischen Atlas westfälischer Städte“. Beide Atlasreihen des Instituts sind in ein großes internationales Projekt eingebettet. In über 15 Ländern werden Städteatlanten nach einheitlichen Grundlagen erarbeitet, die es somit erlauben, die eigene Stadt im europäischen Vergleich zu sehen.

Städteatlanten bieten neben einem knappen Abriss der Stadtgeschichte vor allem Karten und Tafeln zur räum-

lichen Entwicklung bis in die aktuelle Zeit. Individuelle Aspekte der jeweiligen Stadt, wie die konkrete territoriale Situation, Phasen der Industrialisierung oder Deindustrialisierung oder auch moderne Eingemeindungen werden in thematischen Tafeln visualisiert. Herzstück der Atlanten ist immer das sogenannte Urkataster, also die erste exakte Vermessung der Stadt, die in Westfalen durch die preußische Verwaltung in den 1820er- und 1830er-Jahren erfolgte. Das Urkataster wird im gleichen Maßstab wie die moderne Karte gedruckt, um den Vergleich zwischen Einst und Jetzt zu ermöglichen. Aus der Zusammenschau der heutigen Situation in Verbindung mit den archäologischen Befunden, Altkarten und Ansichten und natürlich der historischen Überlieferung entsteht dann die Entwicklungsphasenkarte, die quasi eine kartographisch umgesetzte Stadtgeschichte darstellt.

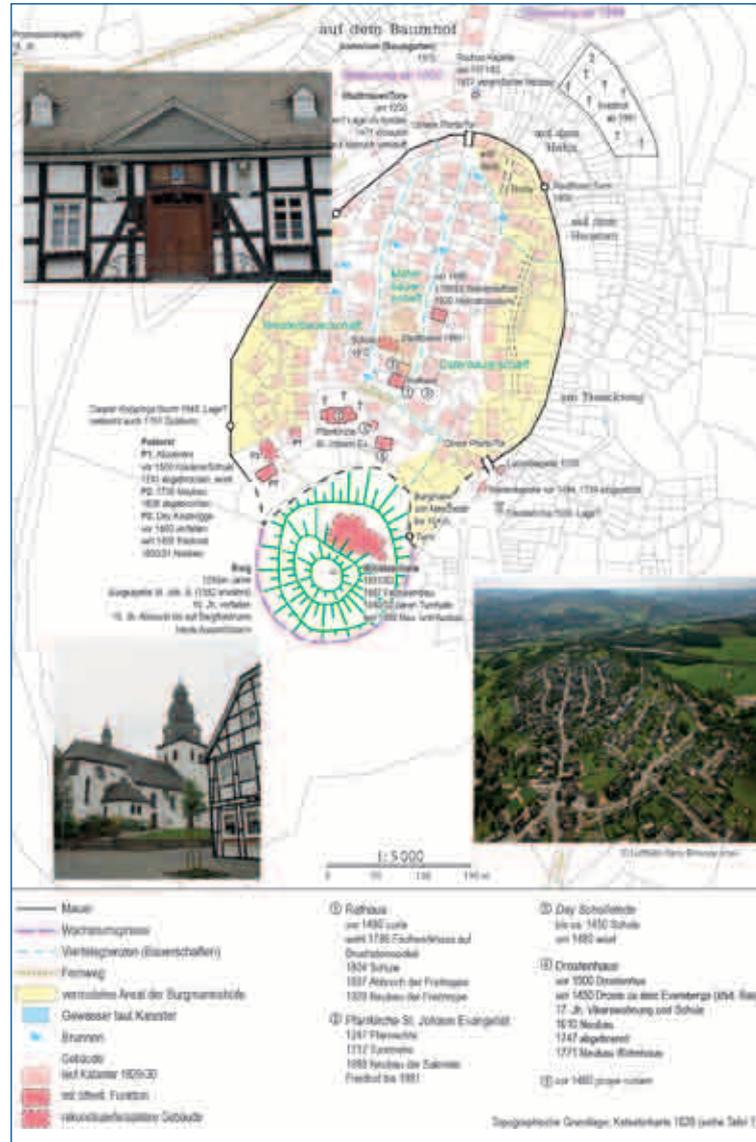
Wie können die Städteatlanten die Heimatforschung und Heimatforscher unterstützen? Durch die Zusammenarbeit der Experten vor Ort mit Archäologen, Vermessern und Geographen, Historikern und Denkmalpflegern wird die Stadt in ihren unterschiedlichen Ausprägungen erfasst. Für viele westfälische Städte bietet der Atlas die erste professionelle Stadtgeschichte überhaupt. Das heißt, es lohnt sich, mit dem IStG in Münster in Kontakt zu treten!

Angelika Lampen

## INFO

### Institut für vergleichende Städtegeschichte (IStG)

Das Institut wurde 1970 als interdisziplinäre Forschungseinrichtung begründet. Schwerpunkte sind die Erarbeitung von Städteatlanten, die Publikation des Deutschen Städtebuchs, die Edition bildlicher und schriftlicher Quellen sowie bibliographische Arbeiten. Daneben bietet das IStG der stadtgeschichtlichen Forschung durch Tagungen und Kolloquien ein Forum. Die Erträge der Tagungen werden neben anderen Forschungsergebnissen in der Publikationsreihe „Städteforschung“ veröffentlicht, in der 2019 der 100. Band erscheinen wird. Zudem werden stadtgeschichtliche Einzelprojekte im Institut bearbeitet. Gerade in den Einzelprojekten und Kolloquien reichen die Forschungen über Deutschland hinaus und suchen nach einer vergleichenden europäischen Perspektive, die dem Städtewesen vom Mittelalter bis in die Gegenwart Rechnung trägt.



Abbildungen und Entwicklungsphasenkarte aus dem Projekt „Historischer Atlas westfälischer Städte, Bd. 1: Eversberg“

Grafik/ Institut für vergleichende Städtegeschichte in Münster

## KONTAKT

### Institut für vergleichende Städtegeschichte (IStG)

Dr. Angelika Lampen, Institutsleitung

lampen@uni-muenster.de

0251 832 7527

Weitere Informationen unter:

[www.uni-muenster.de/Staedtegeschichte/](http://www.uni-muenster.de/Staedtegeschichte/)

# EINE NEUE HEIMAT FÜR DAS BILDARCHIV DES WESTFÄLISCHEN HEIMATBUNDES

## VOLKSKUNDLICHE KOMMISSION ÜBERNIMMT FOTOSAMMLUNG

**E**in Karteischrank mit Schubkästen. Die beschrifteten Kästen enthalten überwiegend Fotografien, die auf DIN-A4-Karten aufgeklebt und/oder lose in Taschen beigelegt sind, die an den Karteikarten angebracht wurden. Es finden sich jedoch auch CDs mit digitalen Fotos, Drucke, Zeichnungen, Postkarten und sogar eine Medaille. Der Karteischrank ist Teil eines Bestandes, den die Volkskundliche Kommission für Westfalen vom WHB als Schenkung übernommen hat. Der andere Teil besteht aus Kleinbild-Einzeldias und 6x8-Glasplatten.

Der WHB möchte mittels der Kooperation mit der Volkskundlichen Kommission seine historischen Fotobestände einer archivgerechten Lagerung, fachlich-fundierten Erfassung und wissenschaftlichen Auswertung zuführen. Von der Aufbereitung der Bestände erhofft sich der Dachverband nicht allein einen Beitrag zur Veranschaulichung der Vergangenheit Westfalens, sondern auch Aussagen über die eigene Verbandsgeschichte. Ziel ist es, das Material der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen und überdies eine interdisziplinäre wissenschaftliche Bearbeitung zu ermöglichen.

Die Dokumente stammen überwiegend aus Westfalen. Es gibt aber auch einzelne Aufnahmen aus anderen Regionen und Ländern, zum Beispiel aus Brasilien, Japan, Ostpreußen oder den USA. Zeitlich liegt der Schwerpunkt in den 1930er- bis 1960er-Jahren. „Ausreißer“ bilden etwa die Fotografien von Ludwig Rotthowe aus Telgte, die teilweise auf die 1970er-Jahre datiert sind, aber auch einige wenige Abzüge aus der Zeit um die Jahrhundertwende.

Gitta Böth und Dorothee Jahnke von der Volkskundlichen Kommission wenden sich in der Aufarbeitung zuerst dem Foto-Archiv zu; das Dia-Archiv ist Teil der zweiten Projektphase. Sie erfassen den Bestand unter den vom WHB eingeführten Schlagwörtern und nutzen dazu auch die vorhandenen Karteikarten. Die Ausführlichkeit und die Lesbarkeit der Beschriftungen variieren stark; nur in wenigen Fällen sind die Angaben zu Fotografin oder Foto-



**Drei Jungen auf einer Straße in Rüthen, 1913**

*Foto/ F. W. Haase*

graf, Ort, Datum und eventueller Publikation vollständig. Daher ist eine aufwändige Nachrecherche notwendig.

Inzwischen haben sich verschiedene wissenschaftliche Fragestellungen ergeben. So zeigen sich durch die Kontextualisierung unterschiedliche und damit zeittypische inhaltliche Schwerpunktsetzungen und Arbeitsweisen des WHB, sowohl was die Auswahl und Sortierung als auch die Lesart und den Einsatz der Bilder betrifft. Es gibt beispielsweise Aufnahmen aus der NS-Zeit, die mit erzieherischem Impetus zur „richtigen“ Ortsbildpflege eingesetzt wurden. In der Nachkriegszeit wurden vor allem pittoreske Aufnahmen von Landschaften sowie ländlichen und kleinstädtischen Gebäuden oder Ortsansichten in die Bildsammlung aufgenommen. Nur wenige Aufnahmen zeigen hingegen Industrie oder Menschen an ihren Arbeitsplätzen; dieser Befund überrascht ein wenig angesichts des zum Kerngebiet des WHB gehörenden westfälischen Teils des Ruhrgebiets.

**Gitta Böth und Dorothee Jahnke**

**Hintergrundbild/ Vor Ort beim WHB: Blick in einen Schubkasten mit Fotos von „Lebens- u. Berufstypen“**

*Foto/ Jutta Nunes-Matias*

# NEUER WANDER- UND RADWEG MAX AM MAX-CLEMENS-KANAL ERÖFFNET

**E**ndlich ist es soweit. Wanderer und Radfahrer können sich ab sofort darauf freuen, den historischen Max-Clemens-Kanal zwischen Münster und Wettringen auf einem neu eingerichteten Rad- und Fußwanderweg zu entdecken. Der 46 km lange MAX (Max-Clemens-Kanal-Wanderweg) ist ein neuer Hauptwanderweg des WHB und mit dem X gekennzeichnet.

Ergänzend zum aktuell eröffneten und ausgeschilderten Radwanderweg im Kreis Steinfurt hat der Fachbereich Wandern des WHB gemeinsam mit den Heimatvereinen aus Münster und dem Kreis Steinfurt einen Fußwanderweg entwickelt und markiert. Er folgt allerdings nicht exakt derselben Strecke wie der Radweg, sondern bewegt sich auf Wegen rechts und links des Kanals, wo er zusätzlich viele Sehenswürdigkeiten der näheren Umgebung einbezieht. An den geschichtlich bedeutenden Plätzen, an denen auch Informationstafeln des Radweges stehen, trifft der Wanderweg jeweils wieder auf den Kanal. Zwei ehrenamtliche Wegezeichner des WHB haben für eine lückenlose Markierung des Wanderweges mit dem weißen X bzw. dem MAX gesorgt.

Am Samstag, den 19. Mai, wurde der Fußwanderweg ebenso wie das im Bereich des Kreises Steinfurt befindliche Teilstück des Radwanderweges offiziell eröffnet. Landrat Dr. Klaus Effing begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und lobte das Ergebnis des mit LEADER-Mitteln geförderten Projektes, in das viel ehrenamtliche Arbeit seitens der örtlichen Heimatvereine entlang der Wegstrecke geflossen ist. Die Eröffnungsveranstaltung fand bei bestem Sommerwetter am neu für den Weg errichteten Rastplatz im Ortsteil Maxhafen der Gemeinde Wettringen statt. Hier sind die Ausmaße der alten Treckschuten (= Holzboote), die mittels am Mast befestigter Seile von Tieren über den im 18. Jahrhundert errichteten Kanal gezogen worden sind (= treideln), nachvollziehbar. Große Sandsteinblöcke zeichnen den Grundriss eines solchen Schiffes nach und darin aufgestellte Tische und Bänke bieten einen originalen Rastplatz für Wanderer und Radfahrer. Auch die

erste der insgesamt sieben Informationstafeln im Kreisgebiet, deren Inhalte maßgeblich die ansässigen Heimatvereine zusammengetragen haben, steht hier.

Bischof Clemens August I. von Bayern und Fürstbischof von Münster rief im 18. Jahrhundert die Pläne ins Leben, Münster und die Niederlande mittels eines schiffbaren Kanals zu verbinden. 1724 fand der erste Spatenstich zu diesem ehrgeizigen Projekt statt. 1731 reichte der Ausbau bis Clemenshafen in Neuenkirchen, von wo aus sein Nachfolger Max-Friedrich von Königsegg-Rothenfels den Kanal noch bis Maxhafen bei Wettringen weiterbauen ließ. Mit dem Übergang des Fürstbistums an Preußen galten neue Handels- und Wirtschaftsbedingungen, die dem Kanal die Bedeutung nahmen. Auch aufgrund technischer Schwierigkeiten wurde der Betrieb 1840 endgültig eingestellt.



Heute ist das schnurgerade durch das Münsterland verlaufende Bett des Kanals ein eingetragenes Bodendenkmal und an vielen Stellen noch gut sichtbar. Neben dem Kanalbett selbst sind anhand der Informationstafeln entlang des Rad- und Fußwanderweges zudem alte Schleusen, Wehre, Zoll- und Packhäuser wieder

nachvollziehbar. Mit dem Emsdettener Venn und der renaturierten Aa in Münster kommt auch das Naturerlebnis entlang des Weges nicht zu kurz.

Nicht nur vom Duft der am Eröffnungstag angebotenen Bratwürstchen angezogen blieben zahlreiche Radfahrer stehen und bestaunten den neuen Rastplatz, sicherlich ein gutes Zeichen für den neuen Wander- und Radweg am Max-Clemens-Kanal.

**Weitere Infos** gibt es unter [www.max-clemens-kanal.de](http://www.max-clemens-kanal.de) und [www.whb.nrw/wanderwege/wanderwege/themenwege/max-clemens-kanal-wanderweg](http://www.whb.nrw/wanderwege/wanderwege/themenwege/max-clemens-kanal-wanderweg)

**Hintergrundbild/ Wegezeichner des WHB haben den Wanderweg MAX mit dem weißen X markiert.**

*Foto/ Ulrike Steinkrüger/ WHB*

# AKTUELLE FORTBILDUNGEN DES WHB

Die Teilnahme an den Seminaren ist für Mitglieder kostenlos!

## SOCIAL MEDIA – DIGITALE KOMMUNIKATION FÜR EHRENAMELICHE AUFBAUWORKSHOP, 31. AUGUST 2019

Kreishaus Herford, 10–16 Uhr

**Kooperationspartner:**

Westfalen-Initiative

Wie kann sich eine Organisation in sozialen Netzwerken anschaulich präsentieren? Welche Plattformen eignen sich für Heimatvereine?

**Anmeldeschluss: 23.08.2019**

## MUSEUMSPÄDAGOGISCHE ANGEBOTE FÜR KINDER PRAXISSEMINAR, 6. SEPTEMBER 2019

Werbung-Museum Spenge, 10–16 Uhr

**Kooperationspartner:**

LWL-Museumsamt für Westfalen

Das Werbung-Museum Spenge hat sich auf den Besuch von Kindern und Jugendlichen spezialisiert und bietet unter anderem Programme zu *Lernen mit allen Sinnen* an, die zur Nachahmung empfohlen sind. Außerdem zeigt das Seminar verschiedene altersgerechte Vermittlungsangebote auf, die das LWL-Museumsamt kostenlos zur Verfügung stellt.

**Anmeldeschluss: 30.08.2019**

## KULTURLABOR – AM BEISPIEL EINES FABLABS NEUE FORMEN FÜR ANALOGES UND DIGITALE FREIWILLIGEN-ENGAGEMENT ENTWICKELN

**WORKSHOP, 27. SEPTEMBER 2019**

PHÄNOMENTA, Lüdenscheid,

14.30–18.30 Uhr

**Kooperationspartner:**

Kulturregion Südwestfalen – Servicebüro, WasserEisenLand e. V. – Industriekultur in Südwestfalen

FabLabs und Makerspaces bewegen sich zwischen Gemeinschaft, Gesellschaft, Innovation, Arbeit, Digitalisierung und Technik und sind damit gerade für die Kulturarbeit und für die Zusammenarbeit mit jungen Engagierten interessant. Nach einer kurzen Einführung werden gemeinsam Perspektiven, Kontextfaktoren und Handlungsmöglichkeiten für die regionale Anwendung erarbeitet.

**Anmeldeschluss: 20.09.2019**

## ONLINE STELLEN MIT „MUSEUM-DIGITAL“ – MUSEUMSOBJEKTE IM NETZ WORKSHOP, 18. NOVEMBER 2019

Erbdrostenhof Münster, 10–16 Uhr

**Kooperationspartner:**

LWL-Museumsamt für Westfalen

Das Seminar zeigt anhand praktischer Beispiele die Datenerfassung von Objektbeständen und das Suchen von Informationen auf landesweiten digitalen Museumsobjektportalen.

**Anmeldeschluss: 11.11.2019**

## „NACHFOLGER GESUCHT“ – VORSTANDSNACHFOLGE WORKSHOP, 30. NOVEMBER 2019

LWL-Industriemuseum Zeche Hannover,

Bochum, 10–16 Uhr

**Kooperationspartner:**

Westfalen-Initiative

Wie lässt sich die Nachfolge als strategische Aufgabe langfristig in der Vorstandsarbeit verankern und planen? Wie kann der Wechsel vorbereitet und gestaltet werden? Was tun, wenn keine Nachfolge in Sicht ist?

**Anmeldeschluss: 22.11.2019**

## INFORMATIONEN ZUR ANMELDUNG

Fortbildungen des WHB richten sich in erster Linie an die Mitglieder des WHB und Zielgruppen der Kooperationspartner. Die Teilnahme an den Seminaren ist für WHB-Mitglieder sowie Teilnehmende der Kooperationspartner kostenlos. Von externen Interessenten wird veranstaltungsabhängig ggf. ein Kostenbeitrag erhoben. Nähere Informationen zu den Seminaren finden Sie auf unserer Webseite.

### Anmeldung per E-Mail:

[whb@whb.nrw](mailto:whb@whb.nrw)

Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt.

# HEIMAT- UND GESCHICHTSVEREIN FÜR BECKUM UND DIE BECKUMER BERGE E. V.

**B**ereits am 13. März 1920 wurde der Verein für Orts- und Heimatkunde für Beckum und Umgegend (kurz: Heimatverein Beckum e. V.) gegründet. Im Jahr 2002 schlossen sich der Heimatverein und der Geschichtsverein zum Heimat- und Geschichtsverein für Beckum und die Beckumer Berge e. V. zusammen, um ihre Kräfte zu bündeln. Der Verein ist im Kreis der WHB-Mitgliedsvereine ein neues „altes“ Mitglied: Nach einer längeren Auszeit hat sich der Vorstand 2019 entschlossen, dem Dachverband wieder beizutreten. Dies ist vor allem der inhaltlichen Neuausrichtung und stärkeren Serviceorientierung des WHB geschuldet.

Innerhalb des Heimatvereins haben sich zahlreiche Arbeitsgruppen mit eigenen Schwerpunkten gebildet, so z. B. zur Windmühle Höxberg, zum Zementmuseum und zum Dormitorium des ehemaligen Klosters Maria Blumenthal. Zudem gibt es Interessierte, die im Bereich Mineralien und Fossilien sowie Film- und Videotechnik zu Beckumer Themen arbeiten.

Jüngstes Projekt ist die Fertigstellung der Toranlage am jüdischen Friedhof. Der jüdische Friedhof in Beckum wurde erstmals 1690, also vor fast 330 Jahren als Begräbnisstätte der Beckumer Juden bekundet. Der beeindruckende Ort zwischen Ostwall und Kollenbach hat sich bis zur Gegenwart weitgehend unverändert erhalten und ist damit heute das bedeutendste Denkmal der in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gegründeten jüdischen Gemeinde Beckum. Seine natürliche Belassenheit schafft eine ganz besondere Atmosphäre. Die marode und eher an eine Fabrikabspernung erinnernde Flachstahlkonstruktion der Toranlage sollte nach historischem Vorbild erneuert werden. Grundlage hierfür war das bei einem Besuch in Richmond bei Inge Windmüller-Horowitz eher zufällig entdeckte Foto mit der Ansicht der ursprünglich viel prächtiger gestalteten Torflügel um 1920.

Mithilfe von vielen engagierten Beteiligten, Spenden und dem Heimatscheck konnte dieses Vorhaben nun innerhalb von gut einem halben Jahr realisiert werden. Zukünftig soll das erneuerte Tor wieder würdig auf Spuren jüdischen Lebens in Beckum aufmerksam machen – nicht zuletzt soll es dadurch aber auch an Verfolgung, Vertreibung und Ermordung jüdischer Menschen in nationalsozialistischer Zeit erinnern sowie eine selbstverständliche Verpflichtung für jüdisches Erbe zeigen.

**Stefan Wittenbrink**



**Die neu errichtete Toranlage am jüdischen Friedhof in Beckum**

*Foto/ Elisabeth Eickmeier*

**Besucher genießen die Atmosphäre des historischen Friedhofes.**

*Foto/ Elisabeth Eickmeier*



## INFO

Zweck des **Heimat- und Geschichtsverein für Beckum und die Beckumer Berge e. V.** ist es, die naturgegebene und geschichtlich gewordene Eigenart der westfälischen Heimat, insbesondere der Stadt Beckum und ihrer Umgebung, zu erhalten und sinnvoll weiterzuentwickeln sowie den Erhalt der Denkmäler zu fördern. Der Verein tritt für die Erhaltung, Pflege und Verschönerung des landschaftsgebundenen Gesamtbildes ein. Auf dem Gebiet der Geschichte, Altertums-, Volks- und Heimatkunde will der Verein Sammel- und Forschungsarbeit leisten und das Wissen darüber in der Öffentlichkeit verbreiten, um damit das Interesse für die gesamte Heimatpflege in der Bevölkerung zu wecken.

## KONTAKT

**Heimat- und Geschichtsverein für Beckum und die Beckumer Berge e. V.**

1. Vorsitzender Stefan Wittenbrink  
Südstraße 21 · 59269 Beckum  
sw@rapid-beckum.de  
www.heimatverein-beckum.de

## EIN SCHÜLERPROJEKT ERHELMT EINEN TEIL DER BROKHOF-BRUNNEN-VERGANGENHEIT

HEIMATVEREIN HEESSEN E. V. IN KOOPERATION MIT DER MARTIN-LUTHER-SCHULE, HAMM



**Die Projektbeteiligten neben dem wieder in Betrieb genommenen historischen Brokhof-Brunnen**

*Foto/ Reinhard Leyer/ Heimatverein Heessen e. V.*

Nachdem der Brokhof-Brunnen 2017 für baufällig erklärt wurde, beschloss der Heimatverein Heessen e. V., sich für dessen Erhalt als lokalhistorisches Wahrzeichen einzusetzen. Schnell wurde deutlich, dass vor einer Reaktivierung des Brunnens Müll und Schutt aus dem Brunnenschacht entfernt werden mussten. Dieser Umstand regte zu einem Schülerprojekt an. Daniel Tümmers, Schulleiter der Martin-Luther-Schule in Hamm, stellte die Schüler-Projektgruppe

„Brunnen-Historiker“ zusammen. Sie sollte das ausgehobene Schüttgut bzw. Sediment mit fachkundiger Unterstützung untersuchen, gefundene Gegenstände reinigen und katalogisieren. Dafür baute der Heimatverein gemeinsam mit der Schülergruppe ein Gerät für eine „Schwemmanalyse“. Auch wurden die Schüler über das Verfahren des Brunnenbaus, die Historie des Brokhofs und die Wasserversorgung bis zur Neuzeit unterrichtet. Der Brunnen-Aushub wurde von der Gruppe gesiebt, gewaschen und begutachtet. Es handelte sich um alte Baumaterialien und viele Alltagsgegenstände aus den letzten Jahrzehnten. Alles wurde vermessen, fotografiert und nebst Lage und Tiefe der Fundstelle in eine Liste eingetragen. Danach versuchten die Schüler detektivisch, das Entstehungsdatum der Fundstücke zu ermitteln. Das Ergebnis ihrer Arbeit ist in der Sonderausstellung „Heessens Fundament – Wasserversorgung, Archäologie und Geologie“ zu sehen, die am 20.03.2019 im BrokhofHauptgebäude gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern eröffnet wurde. Weitere Informationen erteilt Heinrich Klockenbusch unter [info@heimatverein-heessen.de](mailto:info@heimatverein-heessen.de)

## KITA-KINDER UND IHRE VÄTER ERFAHREN WISSENSWERTES ZU HOLZKOHLE UND EISENGEWINNUNG

HEIMATVEREIN WALPERSDORF E. V. UND EVANGELISCH-FREIKIRCHLICHE KINDERTAGESSTÄTTE HIMMELSZELT, KREIS SIEGEN-WITTGENSTEIN

Die Evangelisch-Freikirchliche Kindertagesstätte Himmelszelt lud im Juni zum alljährlichen „Männer-Kinder-Tag“ in einen Wald bei Walpersdorf ein. Die Kita Himmelszelt möchte den Kindern im Rahmen des Erziehungsauftrages Inhalte auf vielfältige Art nahebringen und diese begreifbar machen. Dazu gehört auch die geschichtsträchtige Vergangenheit des Siegerlandes. Walpersdorf ist im ganzen Siegerland bekannt für die letzten Kohlenmeiler, welche das Gesicht dieser Gegend bis heute prägen. Holzkohle diente als Energieträger zur Eisengewinnung aus Eisenerz. Wie

wird aus einem Stück Buchenholz die wertvolle Holzkohle? Diese Frage erörterte Reinhold Wagener vom Walpersdorfer Heimatverein mit den Männern und Kindern. Die an einen Rundgang anschließende Errichtung eines kleinen Meilers machte allen Beteiligten viel Spaß. Parallel dazu wurde beim Köhlerstiefelweitwurf die eigene Kraft getestet und beim Zeichnen mit kleinen Kohlestücken der Tag künstlerisch festgehalten. Die Kooperationspartner organisierten einen gelungenen gemeinschaftlichen Vormittag und vermittelten Kultur und die Natur des eigenen Lebensumfeldes praxisnah.

**Die Kinder und ihre Väter am gemeinsam errichteten Kohlenmeiler**

*Foto/ Evangelisch-Freikirchliche Kindertagesstätte Himmelszelt*



## PROJEKT MUSEUMSBUS UND REGIONAL-PÄDAGOGISCHE WORKSHOPS FÜR KINDER UND JUGENDLICHE IN BRILON

BRILONER HEIMATBUND SEMPER IDEM E. V. UND MUSEUM HAUS HÖVENER, HOCHSAUERLANDKREIS

Bereits im fünften Jahr bietet der Heimatbund in Zusammenarbeit mit der Sparkasse Hochsauerland das Projekt Museumsbus an, welches Schüler und ihre Betreuer zu freiem Eintritt in das Museum Haus Hövener einlädt. Schüler, die in Brilon und dem nahen Umland zur Schule gehen, können das Museum kostenlos besuchen und den regionalen Nahverkehr nach 9:00 Uhr als Museumsbus in Anspruch nehmen. Die Fahrtkosten des ÖPNV werden durch die Projektmittel finanziert. Die Kinder werden im Museum von einer Museumspädagogin begleitet.

Auch das Ferienprogramm „Brilon natürlich“ will Kindern unterschiedliche Facetten der regionalen Kulturlandschaft und Traditionen nahebringen. Beispielsweise können die Kinder das Handwerk des Besenbindens lernen. Daneben werden aktuelle kulturlandschaftliche Entwicklungen wie die Landschaftsveränderung durch Windkraftanlagen aufgegriffen. Wie funktionieren diese? Wieviel Strom stellen sie her? Verschandeln Windräder die Landschaft, sind sie gefährlich für Vögel? Auf einer kindgerechten Exkursion werden diese Fragen gemeinsam besprochen. Das Programm



**Kinder ermitteln im Workshop den Windradumfang.**

*Foto/ Cordula Vellmer*

wurde durch den Arbeitskreis „Natur und Landschaft“ unter Mithilfe der Brilon Wirtschaft und Tourismus GmbH (BWT GmbH), der Wald-Jugendherberge Brilon, des Stadtmuseums Brilon, des Städtischen Forstamtes, der Stadtbücherei Brilon, des Heimatbundes Brilon, des Vereins für Natur- und Vogelschutz HSK (VNV) und von Landwirten erstellt. Die Angebote sind für Gäste und Einheimische aller Altersstufen geeignet. Insbesondere sind Familien mit Kindern zu einer Teilnahme herzlich eingeladen.

## PROJEKT „VOM FLACHS ZUM LEINEN“ IM MITMACH-MUSEUM UP'N HOFF

MITMACH-MUSEUM UP'N HOFF, BÜRGERSCHÜTZEN- UND HEIMATVEREIN EVERSWINKEL E. V., KREIS WARENDORF

Zur Hochzeit der Leinenweberei vor 170 Jahren gab es in Everswinkel 192 Handwebstühle. Flachsanzbau und Leinenherstellung waren eine der Haupterwerbsquellen. Im Jubiläumsjahr hat sich der Heimatverein das Leitthema „Vom Flachs zum Leinen“ gewählt. Bis man jedoch vom Flachs zur fertigen Hose kommt, sind viele Schritte notwendig. Im vom Heimatverein getragenen „Mitmachmuseum Up'n Hoff“ wird heute jeder einzelne Arbeitsschritt an Aktionswochenenden vorgeführt. Dem Museumsnamen folgend steht dabei das Selbstmachen im Vordergrund. Gestartet wurde mit den Themenschwerpunkten im August 2018 mit einem Aktionstag zur Flachsernte. Zum Abschluss des Projektes werden am Erntedankfest drei historische Handwebstühle von der neu gegründeten Webergruppe reaktiviert. Besuchergruppen können die zweieinhalbstündige Vorführung „Vom Flachs

zum Leinen“ über den Verkehrsverein Everswinkel buchen. Zusammen mit dem wissenschaftlichen Referenten für Museumspädagogik des LWL-Museumsamtes für Westfalen, Ulrich Nesecker, wurde das Programm bereits der 3. Klasse der örtlichen Grundschule vorgestellt. Die Kinder erlebten, wie der Flachs geriffelt, gebrochen und geschwungen sowie zum Abschluss gehechelt wurde.

**Der Vorsitzende des Heimatvereins Everswinkel, Josef Beuck, zeigt, wie der zuvor geröstete und sodann gut getrocknete Flachs mit dem Flachsbrecher gebrochen wird.**

*Foto/ Bürgerschützen- und Heimatverein Everswinkel e. V.*



## SPINNEN UND WEBEN FÜR KINDER UND JUGENDLICHE ERHÄLT BUNDESFÖRDERUNG

ILSER WEBGEMEINSCHAFT E. V., PETERSHAGEN, KREIS MINDEN-LÜBBECKE

Die Ilser Webstube, gegründet 1982 von 17 Ilser Frauen und einem Mann, hat nun einen zusätzlichen Schwerpunkt: das Spinnen. 2018 erhielt die Ilser Webstube für ihre Idee „Gründung einer Spinngruppe und Webkurse für Kinder und Jugendliche“ die Bundesförderung LandKULTUR – Förderung innovativer Projekte, die kulturelle Aktivitäten und kulturelle Teilhabe in ländlichen Räumen erhalten und weiter-



Foto/ Ilser Webgemeinschaft e. V.

entwickeln. Durch die erhaltene Zuwendung konnten neue Spinnräder nebst Zubehör angeschafft werden. Seitdem besteht die Möglichkeit, professionelle Spinnkurse sowohl im Einsteiger- als auch im fortgeschrittenen Bereich anzubieten. Der erste Erwachsenen- sowie der erste Kinderspinnkurs wurden bereits mit großem Erfolg durchgeführt.

Das Wissen rund um das Kardieren, Spinnen und Färben von Garnen soll durch dieses Projekt einen festen Platz in der Ilser Webstube einnehmen. Durch intensive Jugendarbeit sollen die alten Handwerkstechniken Spinnen und Handweben an die nächste Generation weitergegeben werden. Gerade in der heutigen Zeit der industriellen Massenproduktion ist es etwas Besonderes, kreative Ideen umzusetzen und mit den eigenen Händen individuelle, einzigartige Stücke zu erschaffen, die man so nicht im Geschäft kaufen kann.

Weitere Informationen unter:

kontakt@webstube-ilse.de oder [www.webstube-ilse.de](http://www.webstube-ilse.de)

## HEIMATVEREIN BEWIRTSCHAFTET GARTEN MIT GRUNDSCHÜLERN ALS AUSSERSCHULISCHEN LERNORT

VERKEHRS- UND HEIMATVEREIN BAD BERLEBURG E. V., KREIS SIEGEN-WITTGENSTEIN



**Die Schulkinder pflegen ihr Gemüsebeet im Lehrgarten.**

Foto/ VHV Bad Berleburg e. V.

Der Garten und das denkmalgeschützte Backhaus des Heimatvereins an der Espequelle dienen seit einiger Zeit Grundschulern als außerschulischer Lernort. Das Projekt wurde initiiert von der Universität Siegen und wird unterstützt von Heiner Trapp und Brigitte Schreiber vom Heimatverein Bad Berleburg. Sie kooperieren mit der Grundschule Am Burgfeld. Das Thema des pädagogischen Programms ist „Vom Korn zum Brot“. Die Kinder sähen Korn, anschließend wird mit einem kleinen Traktor und einer Egge die Saat in den Boden eingearbeitet. Nach dem Anbau und Wachstum der unterschiedlichen Getreidesorten sollen die Kinder von eigener Hand lernen, was für Schritte es eigentlich braucht, um leckeres und frisches Brot herzustellen. Im Herbst dieses Jahres sollen dann die Getreidesorten von den Schülern geerntet, verarbeitet und anschließend im Backhaus gebacken werden. Das Backhaus ist auch im Rahmen einer OGS-Betreuung regelmäßig ein außerschulischer Lernort. Die zweite Klasse der Grundschule und eine Gruppe Schüler aus der Ganztagsbetreuung bewirtschaften zudem eigenverantwortlich Beete im Gemüsegarten. Als nächstes plant der Verein mit den Kindern ein gemeinsames Kartoffelfest im Anschluss an die Kartoffelernte.

## SCHÜLER DREHEN FILM ÜBER DIE ERSTE JUGENDHERBERGE AUF BURG ALTENA

**KOOPERATIONSPROJEKT IM RAHMEN VON „EUROPA IN WESTFALEN“ MIT SEKUNDARSCHULE ALTENA/NACHRODT-WIBLINGWERDE, MÄRKISCHER KREIS**

Bereits im vergangenen Jahr stellten fünf Schülerinnen und Schüler der Sekundarschule Altena/Nachrodt-Wiblingwerde vor geladenen Premierengästen ihren Film „Die erste Jugendherberge der Welt“ im Deutschen Drahtmuseum vor. Um den rund 11-minütigen Film zu realisieren, hat sich die AG auf „mediale Spurensuche“ begeben. Viel zu entdecken gab es in den Museumsräumen der ersten ständigen Jugendherberge der Welt, im Kreisarchiv und der Landeskundlichen Bibliothek des Märkischen Kreises, in der DJH-Jugendherberge auf der Burg und in der eigenen Schule. Schließlich hatte der Jugendherbergsgründer Richard Schirrmann an dem Standort als Lehrer unterrichtet. Der Film stellt die alte und die neue Jugendherberge vor. Fünf verschiedene Kooperationspartner waren mit im Boot, damit aus der Idee ein Film entstand. Die Denkmalpflege des Landschaftsverbandes

**Gruppenbild des Filmemacher-Teams: Luis, Collin, Kim, Lehrerin Jaqueline Holthausen, Medienpädagogin Vincent Beringhoff von JuMP NRW, Chantal und Sally**

*Foto/ Bernadette Lange*

Westfalen-Lippe gab den Anstoß im Kontext des Gesamtprojekts „Europa in Westfalen“ ([www.europa-in-westfalen.de](http://www.europa-in-westfalen.de)). Für die konkrete Umsetzung im Rahmen der Schul-AG sorgten die Lehrerin Jaqueline Holthausen, Stephan Sensen und Bernadette Lange von den Museen des Märkischen Kreises, Dr. Bünyamin Werker von der Akademie der kulturellen Bildung des Bundes und des Landes NRW und Vincent Beringhoff von JuMP NRW, der das nötige Equipment und das filmische Hintergrundwissen mitbrachte.



## KINDER LERNEN, EINE TRADITIONELLE HÜPPEHÜ ZU SCHNITZEN

**FÖRDERVEREIN FÜR KULTUR, DENKMALPFLEGE UND NATURSCHUTZ IN DER GEMEINDE ZÜSCHEN E. V., WINTERBERG, HOCHSAUERLANDKREIS**

In Winterberg und Züschen gab es in den Osterferien ein umfangreiches Programm verschiedener Anbieter für ortsansässige Kinder und Jugendliche sowie Feriengäste. Auch der Förderverein von Borgs Scheune hatte sich vorgenommen, den Kindern unterhaltsame und lehrreiche Angebote zu machen. Die Kinder erfuhren bei der am Ferienprogramm teilnehmenden Aktion, wie man eine Hüppehü schnitzt und spielt, aus welcher Baumart sie hergestellt wird und wo diese wächst. Junge, im Saft stehende Triebe der Eberesche sind hierfür gut geeignet. Dass eine Hüppehü ein Rohrblatt zur Erzeugung eines Tons und in vielen Blasinstrumenten der schwingende Teil des Instrumentenmundstücks ist, lernten die circa 50 Kinder und ihre erwachsenen Begleiter schnell. Ausgerüstet mit Taschenmessern und Baumscheren ging es auf Tour. Zurück in der Scheune wurde in Kleingruppen erklärt und vorgeführt wie eine Hüppehü Schritt für Schritt geschnitzt wird. Durch traditionell von einem Klopfspruch begleitetes Klopfen mit dem Werkzeugheft des Taschenmessers



**Den Jungtrieb einer Eberesche und ein Taschenmesser – mehr braucht es nicht, um eine Hüppehü zu machen.**

*Foto/ Ulrich Schäfer*

ringsherum auf die Rinde sammelt sich das Rindenwasser unter der Rinde. Holz und Rinde lassen sich leichter lösen. Die Kinder klopfen und schnitzten eifrig und lernten nach etwas Übung schnell einen Ton auf der Hüppehü zu spielen. Im Anschluss wurden noch gemeinsam Karamellbonbons gekocht.

# KULTUR.MACHT.HEIMATen.

## HEIMAT ALS KULTURPOLITISCHE HERAUSFORDERUNG – 10. KULTURPOLITISCHER BUNDESKONGRESS

**K**napp 400 Teilnehmende diskutierten engagiert und kontrovers am 27. und 28. Juni 2019 in Berlin über den Begriff Heimat in seinen unterschiedlichen Dimensionen. Zur Eröffnung erklärte der Präsident der Kulturpolitischen Gesellschaft Dr. Tobias J. Knoblich: „Wir wollen mit unserem Kongress zeigen, dass Heimat auch ein Zukunfts- und Hoffungsbe-griff ist, der den Menschen Mut machen kann, die Aufgaben der nächsten Jahrzehnte mit Zuversicht anzupacken.“ Mitveranstalter Thomas Krüger, Präsi-dent der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, machte aus seiner anfänglichen Skepsis gegenüber der Thematik keinen Hehl.

Doch Heimat habe Konjunktur, was symptomatisch für die tektonischen Verschiebungen in der Gesellschaft sei. Umso relevanter sei es, den Dialog über Heimat zu führen.

Prof. Dr. Monika Grütters, Staatsministerin für Kultur und Medien, erklärte in ihrer Eröffnungsrede, die inte-grative Kraft der Kultur ermögliche es, der Vielfalt eine Heimat zu geben. Dies gelte nicht nur in regionalen Kon-texten, sondern auch in Bezug auf Europa. Kulturpolitik könne kulturelle Verständigung und Heimatverbunden-heit fördern.

Während Prof. Dr. Bilgin Ayata, Assistenzprofessorin für Politische Soziologie an der Universität Basel, in ihrer Keynote den Heimatbegriff ablehnte und eine De-Heima-tisierung der politischen Diskurse forderte, plädierte Bundestagspräsident a. D. Wolfgang Thierse dafür, Hei-mat als Anspruch und Begriff der Selbstachtung zu

verstehen. Deutschland solle Heimat der Menschenrech-te und der Weltoffenheit sein. Die Arbeit für und an Beheimatung der Menschen müsse das vorrangige Ziel demokratischer Politik sein. Hier gehe es um Förderung der Familie, menschenwür-diges Wohnen, gleiche Bil-dungschancen, Erhalt von Landschaften, Orten wie lokaler Traditionen und die Unterstützung lokaler Netz-werke. Beheimatung zu er-fahren sei jedoch mehr als Politik leisten könne. Dabei spiele bürgerschaftliches Engagement eine wesentli-che Rolle.

In fünf Plenumsver-anstaltungen, die von einer wissenschaftlichen Inblick-nahme des Heimatbegriffs bis zu Sichtweisen aus der

Praxis reichten, und in zwölf Foren sprachen mehr als 80 Expertinnen und Experten über kulturelle Heimatpolitik.

Im Forum „Heimatvereine – offen für neue Ansätze“ gaben WHB-Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers, Tho-mas Krueger, Geschäftsführer des Niedersächsischen Heimatbundes, und Norbert Göttler, hauptamtlicher Bezirksheimatpfleger des Bezirks Oberbayern, einen Einblick in Aufgaben und Aktivitäten von Heimatver-einen und Dachverbänden im 21. Jahrhundert. Dabei verdeutlichte Eilers, dass Heimarbeit ein zivilgesell-schaftlicher Gestaltungsprozess und gelebte Solidarität sei. Die Dachverbände verstünden sich in der Regel als Dienstleister für die Akteure. Aufgabe von Heimatpoli-tik sei es, Mitwirkung der Menschen durch die Schaf-fung geeigneter Strukturen zu ermöglichen. Im Forum wurde auch intensiv über Heimat als inklusives Konzept und die Abgrenzung von rechtspopulistischer Inan-spruchnahme diskutiert.



**Prof. Dr. Bilgin Ayata, Dr. Karamba Diaby, Vladimir Balzer, Wolfgang Thierse und Thea Dorn diskutieren angeregt zum neuen Interesse an Heimat und Kulturpolitik.**

*Foto/ www.becker.camera*

# RÜCKBLICK AUF DEN KREISHEIMATTAG GÜTERSLOH IN MARIENFELD AM 11. MAI 2019

## SCHWERPUNKT: WAS BIETET DIE HEIMAT KINDERN UND JUGENDLICHEN?

**Z**weimal jährlich lädt der Kreisheimatverein Gütersloh zu einem Kreisheimattag ein. Am 11. Mai trafen sich ca. 60 Vertreterinnen und Vertreter aus den Heimatvereinen im Bürgerhaus Marienfeld. Der Heimatverein Marienfeld hatte aus Anlass des einjährigen Bestehens des prächtigen Gebäudes die Kreisheimatvereinsmitglieder zu sich in die attraktive Anlage des ehemaligen Zisterzienserklosters Marienfeld eingeladen. Nach jahrelangem Bemühen war es in Marienfeld mit Hilfe des Textilkaufmanns Bessmann gelungen, den früheren Hof Hansmeier aus dem Rheda-Wiedenbrücker Ortsteil Lintel zu translozieren und daraus ein repräsentatives wie funktionelles Haus der Begegnung zu schaffen, worüber Vorstandsmitglied Daniel Brockpähler im Verlauf des Nachmittags anschaulich berichtete.

Zuvor aber wurden die Gäste von Stadtführer Gunnar Elbeshausen und dem Harsewinkeler Stadtarchivar Eckhard Möller kundig über das Klostergelände und durch die beeindruckende Klosterkirche geführt. Bürgermeisterin Sabine Amsbeck-Dopheide, die dem Heimattreffen beiwohnte, betonte in ihrem engagierten Grußwort im Anschluss an die Führung die Wichtigkeit historischer Baudenkmäler. Ihren vollen Wert aber könnten diese Bauwerke nur durch eine intensive Nutzung entfalten, so die Bürgermeisterin in ihrem Statement am inzwischen zum fünften Mal in Folge stattfindenden bundesweiten „Tag der Städtebauförderung“.

Zum Schwerpunktthema des ersten Kreisheimattages in diesem Jahr berichtete Regina Bogdanow als Vorsitzende des Heimatvereins Verl e. V. und zugleich Vorstandsmitglied des Kreisheimatvereins. Im Mittelpunkt ihres Berichts standen vorbildliche Praxisbeispiele, mit denen es gelingt, Kinder und Jugendliche erfolgreich in die Heimarbeit einzubeziehen. Bogdanow lobte dabei

die hervorragenden Informationsmöglichkeiten, die der Westfälische Heimatbund auch für diesen Bereich mittlerweile bietet. Gleich mehrere Veranstaltungen des WHB in der ersten Jahreshälfte 2019 würden sich den Fragen der Kooperation zwischen Schulen und Heimatvereinen und den Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche an der Heimatgestaltung widmen.

So kam das Projekt „Bildungslandschaft Siegen-Wittgenstein“ zur Sprache, in dem in sieben Städten und vier Gemeinden des Kreises, 22 Grundschulen, Museen und Heimatvereine miteinander verbunden sind, um außerschulische Lernangebote für den Sachunterricht zu entwickeln. Vorgestellt wurde auch die „Jugendbauhütte NRW-Westfalen“, ein kulturelles Bildungsangebot der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, das die Vermittlung von Theorie und Praxis zusammenführt. Schließlich ging es um das Projekt „Denk‘ mal europäisch in Münster!“, eine kunsthistorische Spurensuche von Objekten mit grenzübergreifenden Bezügen abseits der bekannten touristischen Hotspots im Kontext des Europäischen Kulturerbejahres 2018.

Bereichert um anregende Impulse für die Arbeit vor Ort verabredeten sich die Teilnehmer zum nächsten Kreisheimattag am 31. August 2019. Dazu lädt der Heimat- und Kulturverein Werther e. V. aus Anlass der Verleihung der Stadtrechte für den ravenbergischen Ort vor 300 Jahren ein.

**Rolf Westheider**

Foto/ Daniel Brockpähler



# 100 JAHRE NIEDERDEUTSCHE BÜHNE AM THEATER MÜNSTER

## 2019

feiert die Niederdeutsche Bühne am Theater Münster (NDB) ihr 100-jähriges Jubiläum. Im Laufe der Jahre kamen somit – neben

Lesungen, Musikveranstaltungen und Spiellwiärks

– an die 100 Bühnenstücke in niederdeutscher Sprache zur Aufführung, die von insgesamt 17 Regisseuren inszeniert wurden. Seit 1959 gibt es ohne Unterbrechung jährlich Aufführungen.

Aus Sorge um die damals schon in ihrer Existenz bedrohte niederdeutsche Sprache, gründete die „Literarische Gesellschaft Münster“ im Mai 1919 eine Niederdeutsche Bühne, die heute den Namen Niederdeutsche Bühne am Theater Münster e. V. trägt. Zweck des Vereins ist die Pflege und Förderung der niederdeutschen Sprache, insbesondere durch Aufführung von Bühnenwerken, durch Vorträge, Rezitationen und Publikationen in Niederdeutsch.

Die NDB ist von Anfang an eng mit dem Theater der Stadt Münster verbunden. Alle Mitwirkenden sind Laien, die aber aufgrund langjähriger Bühnenerfahrung den Vergleich zu Profis nicht scheuen müssen. Seit der Spielzeit 2017/2018 wird die NDB von Cornelius Demming, Leiter des Theaters Marl, professionell unterstützt. Er wird – wie schon bei den beiden letzten Produktionen – auch bei der nächsten Bühnenproduktion 2019/2020 die Regie führen. Das Theater stellt der NDB den Aufführungsort und die gesamte Ausstattung eines Stückes zur Verfügung; dafür spielen alle Darsteller honorarfrei, auch Souffleuse und Inspizient werden von der NDB gestellt. Gespielt wird im Kleinen Haus des Theaters Münster von

Ende November bis Mitte April. Im Zeitraum von Ende März bis Ende November 2019 präsentiert sich die NDB zusätzlich mit vielen Aktionen und Auftritten an unterschiedlichen Orten in der Stadt Münster.



**Monika Rappers als Margarethe Wilkenjohanns aus dem Programm Ladykillers (2012/2013) von William Rose**

*Foto/ Presse Theater Münster/ J. Quast*

Bedient werden fast alle Genres des Theaters aus unterschiedlichen zeitlichen Epochen: Drama, Schwank, Komödie, Krimi, Musical, Science-Fiction, Märchen und europäische Klassik.

Viele dieser Genre-Produktionen waren bei vergangenen Aufführungen große Publikumserfolge. Doch die NDB scheut sich auch nicht, Neues und Ungewohntes auszuprobieren. Humorvolles, aber auch Nachdenkliches oder Kritisches findet sich im Repertoire der Produktionen. Es werden die kleineren und größeren Schwächen sowie die Probleme der Menschen dargestellt oder karikiert, denn gerade dies ist in der niederdeutschen Sprache so bild- und facettenreich möglich. Viele der Bühnenstücke wurden von Hannes Demming, jahrelang Regisseur, Leiter und bis heute Schauspieler der NDB, ins münsterländische Niederdeutsch übersetzt.

Das gilt ebenso für das geplante Stück in 2019/2020: „En Medsum-

mernachtsdraum“ nach William Shakespeares „Ein Sommernachtstraum“, das am 29. November 2019 als Abschluss des 100-jährigen Jubiläums der NDB seine Premiere feiern wird.

**Weitere Informationen** unter <http://www.niederdeutsche-buehne-muenster.de/>  
Dort finden sich auch alle Termine der Jubiläumsveranstaltungen als PDF.

# ENGAGIERTE ARBEITSGEMEINSCHAFT ERFORSCHT SEIT 1986 GESCHICHTE DES HATTINGER BERGBAUS

**B**ereits seit 1986 widmet sich die Arbeitsgemeinschaft „Geschichte des Bergbaus im Hattinger Raum“ der Erforschung und Darstellung der Hattinger Bergbaugeschichte. Die Gruppe hat sich auf folgende Aufgaben verständigt: Erstellung von Wanderkarten zu Bergbausiedlungen und industriehistorischen Stätten im Hattinger Raum, Erkundung und Begehung alter Transportwege, Beschilderung von besonders wichtigen Bergbau- und Industrierelikten, Restaurierung und Pflege einzelner Objekte, Beratung und Beteiligung an bergbaugeschichtlichen Ausstellungen, thematische Kooperationen und die Veröffentlichung von Dokumentationen.

Jeweils zu Beginn des Semesters setzt die Arbeitsgemeinschaft einen thematischen Schwerpunkt. Es werden sowohl der Steinkohlen- als auch der Eisen- und Metallbergbau behandelt. Ebenfalls wird zur sozialen Lage in den Industriezweigen geforscht. Zur Erarbeitung der Geschichte der einzelnen Bergbau- und Industriebereiche findet eine enge Zusammenarbeit mit den im Ruhrgebiet tätigen Bergbau- und industriegeschichtlichen Vereinigungen und Archiven statt. Mithilfe von historischen Bergbaukarten, geologischen Karten und Flözkarten wird die Lage der alten bergbaulichen Betriebsstätten, Stollen, Schächte und Transportwege in die deutsche Grundkarte übertragen. Die Gruppe sucht die Orte persönlich auf, erkundet, vermisst und fotografiert. Dies geschieht bei gemeinsamen Wanderungen, die für weitere Interessierte geöffnet sind, so dass ein Diskurs über die behandelten Bergbaustätten stattfinden kann. Zu den von der Arbeitsgemeinschaft selbst gestellten Aufgaben gehören auch Restaurierungs-, Erhaltungs- und Reinigungsarbeiten am unter Denkmalschutz stehenden Mundloch des Stephansburger Erbstollens am Ruhrufer in Hattingen-Baak.



Unter der Leitung von Walter E. Gantenberg entstanden in Kooperation mit der Volkshochschule bereits zwei Bände der Publikationsreihe „Auf alten Kohlenwegen“. Die Arbeitsgemeinschaft hat nun im dritten Band den Verlauf des Gahlenschen Kohlenweges, der ersten durchgehenden Straßenverbindung von der Ruhr zur Lippe, erkundet. Sie besinnt sich damit in ihren Forschungen auf die Ursprünge zurück, die die Vorfahren der Bewohner als Grundlagen für das Industrieviertel gelegt haben.

Nachdem die beiden ersten Bände der Reihe sich mit lokalen Wegen befassten, greift Band 3 die überregionale Wegeverbindung auf. Die erste durchgehende Straßenverbindung von der Ruhr zur Lippe, die über die Orte Eickel, Crange, Buer und Dorsten führte, wurde im 18. Jahrhundert als ein privat initiiertes öffentliches Transportunternehmen für Ruhrkohle konzipiert. Damit wollte man zum einen die zahlreichen Zollschranken umgehen oder minimieren. Zum anderen war die Ruhr zu dem Zeitpunkt noch nicht schiffbar, sodass nach anderen Transportwegen Ausschau gehalten werden musste.

Die Planungen für den Gahlenschen Kohlenweg vom Gericht Stiepel bei Hattingen an der Ruhr nach Gahlen an der Lippe begannen direkt nach dem Siebenjährigen Krieg in einem Blankensteiner Schulhaus durch den Lehrer Johann Wilhelm Müser.

## INFO

Der Gahlensche Kohlenweg vom Gericht Stiepel bei Hattingen an der Ruhr nach Gahlen an der Lippe. Hrsg. von der Arbeitsgruppe **Geschichte des Bergbaus im Hattinger Raum**. Bochum 2019 (Auf alten Kohlenwegen; 3). 118 Seiten, Abb., ISBN 978-3-89733-469-4, 18,80 €

# KULTUR FÖRDERN

## ÜBERSICHT ZU FÖRDERMITTELN FÜR MUSEEN

### LWL-MUSEUMSAMT FÜR WESTFALEN STELLT DOWNLOAD ZUR VERFÜGUNG

**M**useen stehen heute vor vielfältigen Herausforderungen. Dies ist sicherlich insbesondere bei vereinsgetragenen Einrichtungen der Fall. Fast immer setzt das eigene Budget enge Grenzen; ohne zusätzliche Mittel lassen sich deshalb viele notwendige und wünschenswerte Maßnahmen nicht umsetzen. Unterstützung wird von unterschiedlichen Seiten angeboten.

Neben dem LWL-Museumsamt für Westfalen, das mit seinen Beratungsangeboten auf eine nachhaltige Qualitätssicherung bei den westfälisch-lippischen Museen zielt und selbst Fördermittel bereithält, gibt es eine Reihe weiterer Angebote. Hier spielen neben dem LWL das Land NRW, der Bund, verschiedene Stiftungen, Vereine und Verbände eine Rolle. Es gibt eine Vielzahl von Programmen, welche auch von vereinsgetragenen Museen in Anspruch genommen werden können.

Mit einer im Frühjahr 2019 aktualisierten Übersicht will das LWL-Museumsamt für Westfalen Museen in Westfalen-Lippe Hinweise auf aktu-

elle Förderprogramme verschiedener Anbieter geben und Licht in den „Förderdschungel“ bringen.

Das Dokument soll einen Einstieg in die Thematik der öffentlichen Fördermittelvergabe ermöglichen und die Antragsteller auf passende Unterstützer hinweisen. Denn oft kommt es vor, dass bestimmte Vorhaben von dem einen Fördermittelgeber nicht gefördert werden können, es aber ein alternatives Programm gibt. Das LWL-Museumsamt möchte mit dieser Übersicht auch kleinen, vereinsgetragenen Einrichtungen Mut machen, sich mit der Drittmittel-Akquise zu befassen.

Einziges Wermutstropfen: Die komplexe Förderlandschaft verändert sich ständig. Während altbekannte Programme auslaufen, kommen neue hinzu oder verändern ihren Fokus. Die Online-Publikation erhebt daher keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Hier ist Ihre Eigeninitiative gefragt! Prüfen Sie bitte vor der Antragstellung die aktuellen Bewerbungsfristen und informieren Sie sich insbesondere bei Stiftungen nach Ausschüttungen im laufenden

Jahr, denn viele Stiftungsmittel sind über Jahre überzeichnet.

Als Dienstleister in allen Frage rund um die Museumsarbeit steht Ihnen das Team des LWL-Museumsamtes für Westfalen sehr gerne beratend zur Verfügung.

## INFO

Die Übersicht „Museumsförderung“ vom LWL-Museumsamt für Westfalen steht kostenfrei als Download (PDF, 43 Seiten) bereit unter [www.lwl-museumsamt.de/de/foerderung/fordermöglichkeiten-durch-andere-einrichtungen/](http://www.lwl-museumsamt.de/de/foerderung/fordermöglichkeiten-durch-andere-einrichtungen/) (Stand April 2019)

## KONTAKT

### LWL-Museumsamt für Westfalen

Erbdrostenhof · Salzstraße 38  
48145 Münster (Hausanschrift)  
48133 Münster (Postanschrift)  
[museumsamt@lwl.org](mailto:museumsamt@lwl.org)  
0251 591 4662  
[www.lwl-museumsamt.de](http://www.lwl-museumsamt.de)

# NACHRUF MAGDALENA PADBERG

**D**ie Esloher Publizistin Dr. Magdalena Padberg ist am 5. März im Alter von fast 93 Jahren gestorben. Stilsicherheit gehörte zu den „Markenzeichen“ dieser Autorin, die sich 1947 zunächst dem Studium der Afrikanistik und Völkerkunde zugewandt hatte, dann jedoch zu den Fächern Romanistik, Literatur- und Musikwissenschaft wechselte (Studienorte: Hamburg, Bonn, Köln). Die Kulturgeschichte der katholischen Landschaft gehörte schon in ihrer Studienzzeit zu den Vorzugsthemen, was sich seit den frühen 1950er-Jahren in Beiträgen für Regionalpresse und Zeitschriften niederschlug. Ihre Texte, darunter die preisgekrönte Dissertation über Georges Bernanos (1962) ebenso wie ihre Essays sind klug und schön. Sie ist nicht nur als freie Schriftstellerin, sondern auch als Volkshochschul-Organisatorin im Amt Eslohe, Leiterin des Arnsberger Sauerland-Museums (während einer Vakanz), Gesamthochschuldozentin (bis 1989) und Mitglied der Jury von mehreren regionalen Kulturpreisen hervorgetreten. Drei Biografien bedeutender Frauen, ihre heimatgeschichtlichen Sachbücher, überhaupt das gesamte schriftstellerische Werk sowie Beiträge für Rundfunk und Fernsehen (u. a. Sendung „Gott und die Welt“) zeugen vom christlichen Hintergrund ihrer Arbeit.

Sie war bei der Gründung der Zeitschrift „Sauerland“ eine bedeutsame Ideengeberin und in der – männerdominierten – Heimatszene als fachliche Autorität allseits anerkannt.



*Foto/ Bildarchiv Christine-Koch-Mundartarchiv am Museum Eslohe*

Magdalene Padberg hat zudem als Herausgeberin die „Heimat-Klassiker“ des 19. und frühen 20. Jahrhunderts neu vermittelt, durch deren Werke die Entstehung eines konfessionell geprägten Sauerlandbewusstseins vorangetrieben worden ist. Die Forschungsarbeit zur frühen preußischen Herrschaft über das Sauerland bewegte sie zur Herausgabe eines inspirierenden Quellen- und Lesebuches. Ihr Kunstsinn lenkte den Blick auf Barockschätze in entlegenen Winkeln, Stationen der Orgelbaukunst und auf die Werke zeitgenössischer Maler. Als Kritikerin hat sie nichts geschenkt, sondern Klartext bevorzugt, wenn ihr eine Neuerscheinung als abstrus und eine These als Unfug erschienen.

Magdalena Padberg war eine zutiefst politische Frau. Seichter Sauerlandpatriotismus, zumal von rechts, war

der weltkirchlich ausgerichteten Esloher Autorin zuwider. Ihr Dankbarkeit zu erweisen, das hieße, „Heimat“ als hohen Anspruch im Nahraum und als Chiffre für universale Menschlichkeit zu bedenken. Die soziale Ausrichtung im Hause Padberg zeichnete sich nicht durch hehre Abstraktionen aus, sondern durch lebendige Anteilnahme am Schicksal von Migrantenfamilien am Ort.

Magdalena Padbergs Tod fällt in eine Wendezeit, in der das „Ende der katholischen Landschaft“ durch die Auflösung des konfessionellen Milieus manifest ist. Gewiss ist, dass Magdalena Padberg die aktuellen Kirchenproteste streikender Frauen gegen die klerikale Männerherrschaft lebhaft begrüßt hätte.

**Peter Bürger**

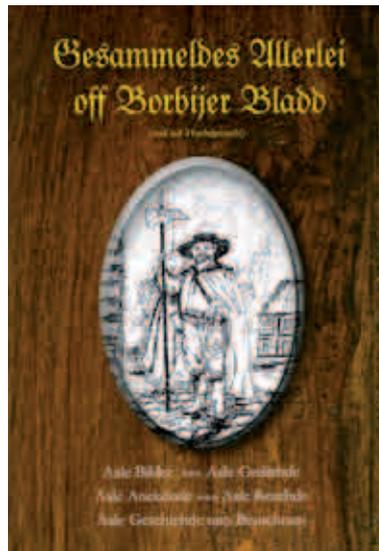
## HEIMATVEREIN ALTE VOGTEI BURBACH E. V. (HRSG.) GESAMMEDES ALLERLEI OFF BORBIJER BLADD (UND AUF HOCHDEUTSCH!)

Gesammeldes Allerlei off Borbijer Bladd (und auf Hochdeutsch!). Texte und Zusammenstellung Mundartgruppe des Heimatvereins Alte Vogtei Burbach e. V.

Hrsg. vom Heimatverein Alte Vogtei Burbach e. V.

Burbach 2019. 145 S., Abb., 20,00 €.

Wie war das eigentlich früher, vor 100 oder 150 Jahren? Viele Informationen über das dörfliche Leben, Geschichten und Gedichte, altes Brauchtum, alte Rezepte und Anekdoten sind von der Mundartgruppe des Heimatvereins in der alten Mundart Borbijer Bladd in



vielen Jahren zusammengetragen, geschrieben und in diesem Jahr als Heimatbuch veröffentlicht worden. Alle Texte sind zusätzlich in Hochdeutsch abgedruckt. Ergänzend ist eine DVD (9,50 €) mit mundartlichen Texten, gesprochen von Mitgliedern der Mundartgruppe und Mundartschülerinnen und -schülern, erschienen. Buch und Film sollen für alle Mundart- und Heimatfreunde Gelegenheit bieten, die Mundart zu fördern und lebendig zu halten. Weitere Informationen erhalten Sie beim Vorsitzenden Volker Gürke (volker.guerke@gmail.com).

## CHRISTOPH HOLTWISCH (RED.) DIE SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT – MADE IN VREDEN

Die Soziale Marktwirtschaft – Made in Vreden. Alfred Müller-Armack im Herz-Jesu-Kloster in Vreden-Ellewick. Beiträge der Tagung „70 Jahre Soziale Marktwirtschaft – Made in Vreden“ am 28. Juni 2017 im Herz-Jesu-Kloster in Vreden-Ellewick, organisiert von der Stadt Vreden und dem Haus Früchtling. Mit Beitr. von Friedrich Aumann, Daniel Dietzfelbinger u. a. Hrsg. vom Heimat- und Altertumsverein der Vredener Lande e. V. Vreden 2019 (Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde; 99). 199 S., Abb., ISBN 978-3-926627-79-7, 20,00 €.



der Sozialen Marktwirtschaft und ihrem Vordenker Alfred Müller-Armack. Dessen Forschungsinstitut war aufgrund der Kriegswirren von Münster in das Vredener Herz-Jesu-Kloster verlagert worden. Das Resultat seiner dortigen Arbeit war das 1947 erschienene Buch „Wirtschaftslenkung und Marktwirtschaft“ und der beeindruckende Siegeszug der – erstmals in diesem Buch so genannten und als Konzept ausgearbeiteten – Sozialen Marktwirtschaft. Die Autoren des Tagungsbandes – in erster Linie Volkswirte und Historiker – lenken den Blick auf die lokalen Wurzeln dieser Theorie und schlie-

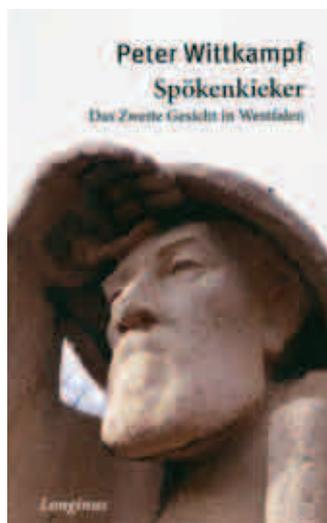
ßen so eine Forschungslücke im Grenzbereich zwischen Wirtschafts- und Regionalgeschichte.

ßen so eine Forschungslücke im Grenzbereich zwischen Wirtschafts- und Regionalgeschichte.

## PETER WITTKAMPF SPÖKENKIEKER

Wittkamp, Peter: Spökenkieker. Das Zweite Gesicht in Westfalen. Longinus, Coesfeld 2019. 107 S., ISBN 978-3-945113-29-5, 12,00 €.

Von Spökenkiekern wird gesagt, sie hätten zukünftige Ereignisse, zum Beispiel Todesfälle oder Brände, vorhersehen („Vorgesicht“) und vorhersagen können. In Westfalen und speziell im Münsterland soll es besonders viele solcher Menschen mit dem „Zweiten Gesicht“ gegeben haben, sodass diese Region sogar als „Spökenkiekerland“ bezeichnet wurde.



Was soll man von dergleichen Spökenkiekereien halten? Sollte man sie einfach als Unsinn abtun? Welche angeblichen „Tatsachenberichte“ werden überliefert? Und wie wurde das Thema literarisch ausgestaltet – unabhängig von der Frage nach stichhaltigen Beweisen?

Dieses Büchlein möchte alle Leserinnen und Leser, die Interesse an derartigen Fragen haben, mitnehmen auf eine Entdeckungsreise in die geheimnisvolle Welt des „Zweiten Gesichts“ in Westfalen.

## LWL-MEDIENZENTRUM FÜR WESTFALEN (HRSG.) ORTEN. AUF DER SUCHE NACH HEIMAT (DVD UND BEGLEITHEFT)

ORTEN. Auf der Suche nach Heimat. Ein Film von Margit Schild. Hrsg. vom LWL-Medienzentrum für Westfalen.

Münster 2019. Ca. 64 Min. plus Fassung mit englischen Untertiteln, ISBN 978-3-939974-73-4, 14,90 €. Downloadversion unter: <https://westfalen-medien-shop.lwl.org/download-medien/220/download-orten-auf-der-suche-nach-heimat>, 9,90 €.

Mit der Suche nach Heimat beschäftigt sich der Film „Orten“ der Berliner Regisseurin Margit Schild, den das LWL-Medienzentrum für Westfalen jetzt in seiner Reihe „Westfalen-Medien“ als DVD und zum Download herausgebracht hat. Das Besondere daran: Es geht um fünf junge Menschen aus Westfalen mit Migrationshintergrund, die sich im Film mit dem Heimatbegriff und der eigenen Identität auseinander-



setzen. In Schilds Film machen sich die Protagonisten, für die Westfalen ein Zuhause geworden ist, auf eine Reise durch die Region. Gemeinsam durchfahren sie die westfälischen Landschaften vom Münsterland über das Ruhrgebiet bis ins Sauerland, berichten dabei von ihren Wünschen, Träumen, Anstrengungen und Sorgen und tauschen sich über ihre Ideen von Heimat aus. Sie erzählen vom Ankommen und davon, genau hier in Westfalen am richtigen Platz zu sein. Dabei agiert dieses „westfälische Road-Movie“ immer auf Augenhöhe mit den unterschiedlichen kulturellen Prägungen und individuellen Erfahrungen der Protagonisten. Somit eignet es sich auch gut als Medium zur politischen Bildung, denn der Film regt dazu an, bei sich selbst Identitätsvorstellungen und Vorurteile zu reflektieren und zu hinterfragen.

## STADT RIETBERG UND STIFTUNG DER SPARKASSE RIETBERG (HRSG.) SAKRALE KUNST IN RIETBERG

Sakrale Kunst in Rietberg.  
Zeichen und Bildwerke christlicher Frömmigkeit aus mehreren Jahrhunderten.  
Eine Ausstellung im Rahmen  
des 400. Gründungsjubiläums  
des Franziskanerklosters Rietberg.  
Hrsg. von der Stadt Rietberg  
und der Stiftung der Sparkasse Rietberg.  
Rietberg 2018. 107 S., Abb., 14,00 €.

Die Grundsteinlegung für das Franziskanerkloster in Rietberg erfolgte 1618 – ausgerechnet in dem Jahr, das auch den Beginn des Dreißigjährigen Krieges brachte. Nach 70 Jahren Protestantismus war die Grafschaft Rietberg mit „Land und Leuten“ einige Jahre zuvor zum alten Glauben zurückgekehrt und sollte nun erneut rekatholisiert werden. Die Aufgabe der Franziskaner in Rietberg war es, die „armen irregegangenen Untertanen wieder mit der uralten allein selig machenden Religion vertraut zu machen“. Einem inneren religiösen Bedürfnis scheint der Konfessionswechsel nicht geschuldet zu sein, wie der Rietberger Stadtarchivar Manfred Beine in seinen Ausführungen zu den Voraussetzungen für die Klostergründung darlegt. Vielmehr war der Konfessionswechsel ein strategischer Schachzug bei der Errichtung einer neuen, erbrechtlich eigenständigen Nebenlinie des durch Heirat- und Erbfall mit der bedeutenden ostfriesischen Adelsfamilie Cirksena verbundenen Grafenhauses Rietberg. Am Beispiel der Rietberger zeigt der Historiker die besonderen Facetten dynastischer Heiratspolitik durch die Jahrhunderte, die im Falle des Hauses Rietberg sogar die gefürchtete „Onkel-Ehe“ nicht scheute und in Zeiten der konfessionellen Konflikte hohe Brisanz für die Reichspolitik hatte.



Die Ausstellung der sakralen Kostbarkeiten im Kunsthaus Rietberg – Museum Wilfried Koch, die teils aus dem Rietberger Franziskanerkloster, teils aus anderen Kirchen am Ort stammen, gab im November 2018 den Anlass für den Katalogband. Sinnvoll ergänzt ist er um eine Aufstellung sämtlicher bekannter Grablegen der Angehörigen aus dem Haus Rietberg. Denn mit dem Bau der Klosterkirche schaffte sich das neue Grafengeschlecht auch eine eigene „Fürstengruft“. Doch nicht alle Grafen fanden hier ihre letzte Ruhe. Spätere Generationen verschlug es in andere Gegenden, über den Zweig derer von Kaunitz bis nach Austerlitz (heutiges Tschechien).

Dass eine so weitverzweigte Adelsfamilie – von denen übrigens viele in hohe Positionen in den umliegenden Bistümern und Stiften kamen – ihren Glauben auch mit der Stiftung von kostbarem, sakralem Gerät zum Ausdruck brachte, zeigt der Katalogteil von Ulrike Frey vom Diözesanmuseum Paderborn. Die bemerkenswerten Exponate wie Monstranzen, Reliquienbehältnisse u. a. sind in hervorragen-

den Fotos und Erläuterungen dokumentiert.

So ist dieser schöne Band zweierlei: ein Fachkatalog der filigranen, klerikalen Kostbarkeiten des 17. und 18. Jahrhunderts aus Rietberger Kirchen und Stiftungen der Rietberger Grafenfamilie. Gleichzeitig ist er ein historisches Buch zum Rietberger Grafengeschlecht, das beispielhaft die europäischen Verflechtungen der Fürstenhäuser seit der Reformation vorführt. Im Aufsatzteil machen die Autoren durch eine vielfältige Bebilderung die vermeintlich „trockene Materie“ anschaulich: die Porträts, historischen Fotoaufnahmen und Abbildungen von Epitaphen, Gebäuden und Karten helfen dem Leser beim Nachvollziehen der komplizierten Verwandtschaftsverhältnisse und unterschiedlichen Residenzorte.

**Elisabeth Hemfort**

# WESTFÄLISCHER WORTSCHATZ

In der Reihe **Westfälischer Wortschatz** wird die Vielfalt des niederdeutschen Wortschatzes thematisiert. Mit Wortkarten und Kommentaren werden Begriffe aus den westfälischen Mundarten vorgestellt. Der Wortreichtum ist in den Mundarten oder Dialekten außerordentlich stark ausgeprägt; diese Vielfalt ist mit der Geographie bzw. den unterschiedlichen Kulturräumen innerhalb Westfalens verknüpft. Die Karten ermöglichen eine Interpretation der Wortvielfalt: Welches Wort ist ein Neuling, welches ist alteingesessen, woher stammen die Wortschatzeinflüsse, durch welche Grenzen ist die räumliche Lagerung der Wörter bestimmt? Die Rubrik entsteht in Zusammenarbeit mit der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens.

## SCHULANFÄNGER

Wenn für die Kinder „der Ernst des Lebens“ beginnt, werden sie „Schulanfänger“ oder „Erstklässler“ genannt, in Westfalen darüber hinaus auch „I-Männchen“. Dieses Wort ist, wie viele Wörter der alltäglichen Sprache in Westfalen, eine Übernahme aus dem westfälischen Platt, wo es *I-Männkes* oder *I-Männekes* heißt. Diese Bezeichnung rührt daher, dass die Schulanfänger ihre Schreibübungen früher mit dem kleinen *i* begannen. Die Schreib-Fibel der „I-Männchen“ hieß auf Platt daher *I-Book* – nicht zu verwechseln mit dem digitalen *E-Book*. In Ostwestfalen-Lippe kommen noch weitere Bezeichnungen vor: In Minden-Lübbecke sagt man etwa *de Lüttken* oder *de lüttken Schölers*. In dieser Region wird anstelle von *klein* das Wort *lüttk* verwendet, das mit englisch *little* verwandt ist. Vor allem aus Lippe wird die Bezeichnung „ABC-Schützen“ gemeldet, sie ist auch in der regionalen Alltagssprache Deutschlands weit verbreitet. Verstreut kommen noch weitere Wörter vor, die nicht auf der Karte eingetragen sind: *I-Krötkes*, *I-Püngels* und *I-Pummels*. Oft handelt es sich dabei um herablassende Bezeichnungen der älteren Schüler für die Neulinge.

**Markus Denkler**



Grafik/ Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalen  
Kartographie: Dirk Frerichmann

Herausgeber:  
Westfälischer Heimatbund  
Kaiser-Wilhelm-Ring 3  
48145 Münster  
ISSN 2569-2178

**WESTFALENTAG**  
**21. SEPTEMBER**  
**20**  
**19** **IN HATTINGEN**

LWL-INDUSTRIEMUSEUM HENRICHSHÜTTE HATTINGEN

**WESTFÄLISCHER  
HEIMATBUND E. V.**

HEIMAT FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

JUGENDPROGRAMM

DISKUSSION

EXKURSIONEN

HEIMATMACHER

INFORMATION

NETZWERKEN

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

GEMEINSCHAFT

EHRENAM  
WESTFA

FORUM